



E-Learning – ein Instrument zur Umsetzung schulischer Inklusion?

Ein Workshop des
Landesbehindertenbeauftragten
Norbert Killewald
am 17. Oktober 2011.

E-Learning – ein Instrument zur Umsetzung schulischer Inklusion?

Ein Workshop
des Landesbehindertenbeauftragten
Norbert Killewald
am 17. Oktober 2011



Inhalt

- 4** Vorwort: **Workshop „E-Learning“.**
- 7** **Zusammenfassung des Workshops in einfacher Sprache.**
- 8** **I. Teilnehmerinnen und Teilnehmer.**
- 9** **II. Ablauf der Veranstaltung.**
- 9** **III. Begrüßung und Einleitung.**
Norbert Killewald, LBB
- IV. Vorträge.**
- 10** **Ist-Situation und Möglichkeiten der Inklusion durch E-Learning in Deutschland.**
Dr. Lutz P. Michel/Dr. Lutz Goertz
- 12** **Was bietet E-Learning? Beispiele barrierefreier Inhalte.**
Jürgen Kappus, [ka:media] interactive GmbH
- 14** **Medienbildung NRW/Medienberatung NRW/Lehrerfortbildung NRW.**
Paul Eschbach,
Schulministerium Nordrhein-Westfalen
- 16** **Mit vielfältigem Medieneinsatz inklusive Schulen und Regionen gestalten – ein Szenario.**
Wolfgang Vaupel, Medienberatung NRW
- 18** **E-Learning als Chance für Vernetzung im Bereich der Schule für Kranke.**
Bezirksregierung Düsseldorf – Michael Röder/
Hermann Frey, Ruhrlandschule Essen
- 20** **Unterstützte Kommunikation im Bereich des E-Learning als Möglichkeit der aktiven Teilhabe an Unterricht und Schulleben für Schülerinnen und Schüler mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung.**
Zita Bräuning, Landschaftsverband Rheinland, (LVR)-Förderschule Oberhausen
- 22** **Chancen und Grenzen von E-Learning aus Sicht der Selbsthilfe.**
Dr. Willibert Strunz, Landesarbeitsgemeinschaft (LAG), Selbsthilfe NRW e. V.
- 24** **Chancen und Grenzen von E-Learning in inklusiven Schulen bzw. im gemeinsamen Unterricht aus Sicht der Praxis.**
Karin Grube, Bildungsgewerkschaft, André Naujoks
Projekt „barrierefrei kommunizieren!“
- 26** **„Moodle“ – Vorstellung einer Lernplattform in der Praxis.**
Dieter Pannen, Vorsitzender MoodleSchule e. V.
- V. Stellungnahmen:**
- 28** Eva Maria Thoms, mittendrin e.V.
- 29** Sabine Mosch, REHAkids.
- 30** Kurt Ulrich Wiggers/Tobias Marczinik, PIKSL.
- VI. Diskussionsrunde.**
- 32** **Fazit der Teilnehmer mit Blick auf Anforderungen und Lichtblicke.**
- 33** **Fazit der Teilnehmer mit Blick auf Zeit und Lerninhalte erstellen.**
- 34** **Zusammenfassung der Wünsche und Anregungen.**
- 35** **Anhang.**
- 36** **Urheberrecht.**
- 37** **Lizenzrecht.**
- 38** **Datenschutz.**
- VII. Die vollständigen Schaubild-Vorträge.**
- 40** **Ist-Situation und Möglichkeiten der Inklusion durch E-Learning in Deutschland.**
- 52** **Was bietet E-Learning? Beispiele barrierefreier Inhalte.**
- 60** **Medienbildung NRW/Medienberatung NRW/Lehrerfortbildung NRW.**
- 62** **Mit vielfältigem Medieneinsatz inklusive Schulen und Regionen gestalten – ein Szenario.**
- 68** **E-Learning als Chance für Vernetzung im Bereich der Schule für Kranke.**
- 74** **Unterstützte Kommunikation im Bereich des E-Learning als Möglichkeit der aktiven Teilhabe an Unterricht und Schulleben [...].**
- 82** **Chancen und Grenzen von E-Learning aus Sicht der Selbsthilfe.**
- 92** **Chancen und Grenzen von E-Learning in inklusiven Schulen bzw. im gemeinsamen Unterricht aus Sicht der Praxis.**
- 98** **„Moodle“ – Vorstellung einer Lernplattform in der Praxis.**

Vorwort

Workshop „E-Learning“.



Norbert Killewald

Die folgende Dokumentation stellt den Workshop „E-Learning – ein Instrument zur Umsetzung schulischer Inklusion?“ dar.

Wenn wir über den Bereich inklusive Schule reden, dann reden wir auch über rund 120.000 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Nordrhein-Westfalen. Davon besuchten im Schuljahr 2009/2010 nur 18.576 eine Regelschule. Alle anderen werden in den unterschiedlichen Förderschulen beschult.

Vor dem Hintergrund der UN-Behindertenrechtskonvention ist uns allen klar, dass dieses Bild in direktem Widerspruch zu der Forderung und dem Menschenrecht auf gleichberechtigte Teilhabe an Bildung steht. Dies ist eine große Herausforderung, vor der unser Land steht und die aber auch von der nordrhein-westfälischen Landesregierung angenommen wird.

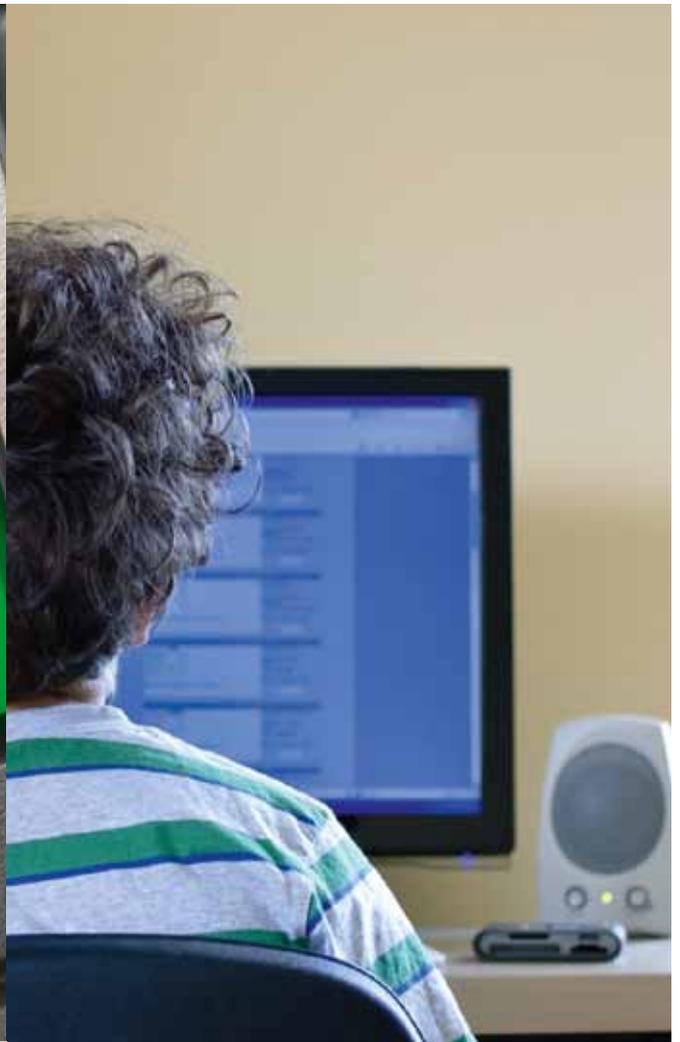
Aber wie immer, wenn es um Veränderungsprozesse geht, stellt sich auch die Frage, gibt es bereits Instrumente, die hier unterstützend wirken können und wo sind ihre Grenzen? Am Beispiel „E-Learning“ haben wir versucht, diese beiden Fragen zu beantworten und – basierend auf den Ergebnissen – auch Anforderungen an Landesregierung, Politik und Gesellschaft zu formulieren.

Noch ein Hinweis in eigener Sache: Die vorliegende Dokumentation richtet sich auch nach den Bedürfnissen der Menschen mit Behinderung. Vor diesem Hintergrund haben wir nur wenige Schaubilder verwendet und vieles in Wortsprache gesetzt. Dort, wo es uns notwendig erschien, haben wir trotzdem einige Originalschaubilder aufgenommen, da sie für sehende Menschen die Beschreibungen unterstützen. Hierfür bitte ich um Verständnis. Im Anhang finden Sie darüber hinaus die vollständigen Schaubildvorträge ohne eine gesonderte Kommentierung von unserer Seite.

Ich hoffe, Sie haben Freude und einen Erkenntnisgewinn beim Lesen oder Hören der Dokumentation.



Norbert Killewald
Beauftragter der Landesregierung
für die Belange der Menschen mit Behinderung
in Nordrhein-Westfalen



Zusammenfassung des Workshops in einfacher Sprache.

E-Learning und Inklusion. (E-Learning I-Löaning aussprechen)

E-Learning heißt etwas mit Computern lernen.

E-Learning ist Unterricht auf dem Computer.

Inklusion heißt alle können mitmachen.

Inklusion heißt auch Behinderte können mitmachen.

Das Treffen zum E-Learning.

Am 17. Oktober 2011 hat sich Norbert Killewald mit Schulvertretern und Eltern getroffen.

Diese Leute haben über E-Learning für Behinderte gesprochen.

Die Leute haben dort ihre Meinung zu E-Learning gesagt.

Die Leute wollen E-Learning in der Schule machen.

E-Learning soll bei der Inklusion in der Schule helfen.

Alle sollen besser in der Schule mitmachen mit E-Learning.

Alle Leute auf dem Treffen wollen E-Learning auch für Behinderte machen.

Schwierigkeiten beim E-Learning für Behinderte.

E-Learning für Behinderte zu machen ist erst mal viel Arbeit.

Die Lehrer müssen lernen wie man E-Learning macht.

Die Lehrer und die Fach-Leute machen eigenen Unterricht für die Behinderten am Computer.

Die Lehrer brauchen dafür Zeit.

Unterstützung für E-Learning für Behinderte.

Alle Leute fragen die Schul-Verlage nach Hilfe beim E-Learning für Behinderte.

Die Verlage sollen die Programme für die Computer machen.

Die Verlage sollen auch Bücher und CDs für die Lehrer machen.

Schlusswort.

Alle Leute sagen die Arbeit lohnt sich.

Behinderte können dann bald beim E-Learning mitmachen.

Behinderte können so besser in der Schule mitmachen.

Workshop E-Learning – ein Instrument zur Umsetzung schulischer Inklusion?

I. Teilnehmerinnen und Teilnehmer



Von links nach rechts:

Martina Lindner-Wöhning (LBB-Büro), Norbert Killewald (Landesbehindertenbeauftragter NRW), Caroline Lagemann (LBB-Büro), Dr. Willibert Strunz (LAG SELBSTHILFE NRW e.V.), Eva Thoms (Mittendrin e.V.), Dr. Lutz Goertz (MMB Institut), Dr. Lutz Michel (MMB Institut), Hermann Josef Frey (Ruhrlandschule), Michael Roeder (Bezirksregierung Düsseldorf).



Von links nach rechts:

Karin Grube (GEW), Andre Naujoks (barrierefrei kommunizieren!), Wolfgang Vaupel (Medienberatung NRW), Paul Eschbach (Schulministerium), Dieter Pannen (MoodleSchule e. V), Sabine Mosch (REHAkids), Birgit Keller-Reddermann (WDR), Ulrich Wiggers (In der Gemeinde leben gGmbH), Tobias Marczinik (In der Gemeinde leben gGmbH).



Von links nach rechts:

Zita Bräuning (LVR Förderschule), Stefanie Böhlend ([ka:media] interactive GmbH), Ralf Stahr (rastapunkt) und Wolfgang Vaupel (Medienberatung NRW).
Nicht abgebildet Jürgen Kappus ([ka:media] interactive GmbH)

II. Ablauf der Veranstaltung

10:00 **Begrüßung und Vorstellung**

10:15 **Vorträge**

12:15 Pause

12:30 **Diskussion
und Austausch**

14:00 **Ende der Veranstaltung**

Für die Moderation konnte Herr Ralf Stahr von der Agentur rastapunkt aus Hilden gewonnen werden.

Ralf Stahr arbeitet seit gut 20 Jahren als freier Dozent und Trainer in der Medienbranche, sowie als freiberuflicher Berater und Projektmanager für Internet, E-Learning- und Multimediaanwendungen sowie Printproduktionen.

III. Begrüßung und Einleitung Norbert Killewald, LBB



Der Beauftragte der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen, Herr Killewald, begrüßt die Teilnehmer. Er erläutert Hintergründe und Zielsetzung des Workshops. Der Workshop findet unter dem Titel „E-Learning – ein Instrument zur Umsetzung schulischer Inklusion?“ statt.

Dabei geht es zum einen darum, die Möglichkeiten von E-Learning in diesem Zusammenhang darzustellen, aber auch Grenzen des Einsatzes dieses Instrumentes zu beschreiben. Wichtige Anregungen sollen zur weiteren Bearbeitung des Themas behilflich sein. Außerdem stellt der Landesbehindertenbeauftragte dar, dass die Dokumentation des Fachgesprächs veröffentlicht wird, damit die Ergebnisse auch öffentlich zugänglich sind.

Herr Stahr begrüßt als Moderator des Workshops von seiner Seite aus die Teilnehmer und stellt sich kurz vor. Anschließend erläutert er den Ablauf des Workshops. Alle Teilnehmer werden vor Ihrem Vortrag anhand ihres Lebenslaufes durch Herrn Stahr vorgestellt.

Es stehen knapp vier Stunden zur Verfügung.

IV. Vorträge.

Ist-Situation und Möglichkeiten der Inklusion durch E-Learning in Deutschland.

Das MMB-Institut ist durch den Inhaber Dr. Lutz P. Michel und den Bereichsleiter Dr. Lutz Goertz vertreten.

Dr. Michel stellt die Ergebnisse der Studie „E-Learning für Inklusion – Nutzung und Einsatz von digitalen Lernangeboten in der Weiterbildung von Menschen mit Behinderungen“ vor, die vom MMB-Institut für Medien- und Kompetenzforschung 2011 durchgeführt und vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert wurde. Im Rahmen der Studie, die sich primär mit dem beruflichen Lernen Erwachsener befasste, wurde auch der schulische Einsatz von E-Learning untersucht.

Die Studie ging den folgenden drei Leitfragen nach:

- In welchem Umfang nehmen Menschen mit Behinderungen an innovativen Weiterbildungsangeboten teil, die sich der digitalen Medien bedienen?
- Welche besonderen Herausforderungen an die mediale und didaktische Qualität von E-Learning-Angeboten müssen bei dieser Zielgruppe beachtet werden?
- Lassen sich konkrete Ansatzpunkte für eine pilothafte Erprobung von speziellen E-Learning-Angeboten für Menschen mit Behinderungen aufzeigen?



Marktübersichten zeigen, dass die Nutzung von E-Learning zu beruflichen Zwecken in Deutschland immer selbstverständlicher wird. So setzen kleine und mittlere Unternehmen E-Learning zu 21 Prozent strategisch ein, bei Großunternehmen tun dies bereits bis zu 55 Prozent. Und mehr als die Hälfte der Bevölkerung hat das Internet bereits zur beruflichen Fortbildung genutzt.

Als zentrale Studienergebnisse wurden ermittelt:

- Menschen mit Behinderungen sind häufig überdurchschnittlich lernmotiviert; für sie hat Weiterbildung einen besonders hohen Stellenwert.
- Grundsätzlich lernen Menschen mit Behinderungen primär im Präsenzunterricht, seltener in Blended Learning-Seminaren und Virtual Classroom-Sitzungen.
- Gemeinschaftliches Lernen ist für Menschen mit Behinderungen besonders wichtig, da es der Isolation entgegenwirkt.
- Lernthemen konzentrieren sich auf Kurse zur Ausbildung und Umschulung sowie auf die berufliche Weiterbildung, z. B. zu IT-Themen. Selten werden Inhalte zur Alltagsbewältigung angeboten.

Die Prognose für die zukünftige Entwicklung des E-Learning-Angebots für Menschen mit Behinderungen fällt trotz der sehr skeptischen Befunde zur aktuellen Marktsituation überwiegend positiv aus. Während einige Experten hier vor allem auf die Umsetzung der UN-Konvention setzen, blicken andere eher auf die demografische Entwicklung und den absehbaren Fachkräftemangel.

Als Quintessenz der Studie formuliert das MMB-Institut fünf Empfehlungen, wie „E-Learning für Inklusion“ in Deutschland gefördert werden kann:

- Von den bestehenden „E-Learning-Inseln“ hin zu nachhaltigen „Flächenangeboten“ für Menschen mit Behinderungen kommen.
- Sensibilisierung von Verbänden und Interessengruppen, etwa durch eine Marketingoffensive „E-Learning für Inklusion“.
- Entscheider in Unternehmen besser über das Potenzial des digitalen Lernens für Menschen mit Behinderungen informieren.
- E-Learning-Angebote bereitstellen, die an die Vorteile des Präsenzunterrichts und damit an die Lerngewohnheiten der Menschen mit Behinderungen anknüpfen.
- Die hohe Lernmotivation vieler Menschen mit Behinderungen durch geeignete Formen des E-Learning gezielt aufgreifen und verstärken.

Was bietet E-Learning? Beispiele barrierefreier Inhalte.

Die [ka:media] interactive GmbH wird von ihrem Geschäftsführer, Herrn Jürgen Kappus, vertreten.

Heutzutage ist die Nutzung der Medien in der Gesellschaft bereits weit verbreitet, daher kann aus Sicht der Agentur Inklusion durch neue Medien unterstützt werden.

Herr Kappus nennt als Beispiel hierzu einen Werbespot der Firma Google.

Google präsentiert hier das Projekt www.wheelmap.org, bei dem der Rollstuhlfahrer eine Internetkarte für rollstuhlgerechte Orte online zur Verfügung stellt. Jeder kann ganz leicht Orte finden, eintragen und verändern – wie bei Wikipedia. Ein einfaches Ampelsystem kennzeichnet die Rollstuhltauglichkeit der Orte.

Barrierearmes E-Learning benötigt in jedem Fall Lerninhalte die möglichst vielen Schülern zugänglich sind. So kann über Alternativtexte ein einfacher indirekter Zugang zum Inhalt geschaffen werden.

Die Programmierung von technischen Hilfsmitteln macht darüber hinaus eine direkte Nutzung auch mit verschiedenen Sinneseinschränkungen möglich. Beispiele für Zugänge sind Screenreader, Braille-Zeile oder auch Zwei-Tasten-Navigation.

Herr Kappus erläutert, dass „gute“ E-Learning Inhalte folgende Anforderungen erfüllen müssen:

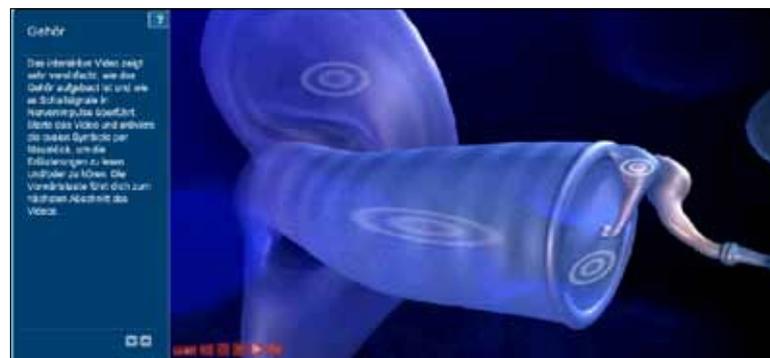
- Die Ansprache verschiedener Sinne und verschiedener Lerntypen sehen, hören, lesen, ausprobieren
- Möglichkeit verschiedener Lernmethoden und Lernszenarien mit und ohne Hilfspersonen
- Einzelarbeit, Präsentation, Gruppenarbeit
- Unterstützung verschiedener Lerngeschwindigkeiten und Komplexitätsgrade für selbstbestimmtes Lernen
- Zeit und Ort frei wählbar in der Schule oder außerhalb der Schule.

Er betont den Nutzen durch barrierefreie E-Learning Inhalte. Barrierefreies E-Learning hilft, Anschluss an die Mitschüler zu halten, z. B. durch beliebig viele Wiederholungen und durch lernen auch im Krankenhaus oder in der Rehabilitation. Schüler können ihren eigenen maximalen Lernerfolg tatsächlich erreichen:

- Fleiß und Motivation können beim selbstbestimmten E-Learning Nachteile besonders gut ausgleichen
- Lehrer, als Zentrum des heutigen Klassen-Lernens, werden entlastet
- fachlich geeignete Hilfspersonen können das Lernen auch ohne unterrichtsbezogenes Fachwissen unterstützen.

Aufwändige barrierefreie Inhalte können von Institutionen und Medienunternehmen, Verlage und Agenturen selbst erstellt werden. Aber auch Lehrer und Schüler können mit einem geeigneten System wie beispielsweise Moodle eigene barrierefreie Inhalte erstellen.

Das Bild zeigt das Beispiel eines barrierearmen Inhalts, eine Multimedia Anwendung zur Erklärung des menschlichen Ohrs.



Medienbildung NRW/Medienberatung NRW/ Lehrerfortbildung NRW.

Herr Paul Eschbach
vertritt das Schulministerium
Nordrhein-Westfalen.

Herr Eschbach stellt die drei Bereiche seiner Arbeit vor:

- Medienbildung NRW
- Medienberatung NRW
- Lehrerfortbildung NRW

Medienbildung NRW.

Die Landesregierung plant, Nordrhein-Westfalen zum „Medienkompetenzland Nummer eins“ weiter zu entwickeln.

Ziel des Projekts „Medienpass NRW“ ist, die systematische Förderung von Medienkompetenz in Schule und Jugendarbeit zu stärken, um allen Kindern und Jugendlichen einen verantwortlichen, selbstbestimmten Umgang mit Medien zu ermöglichen (www.medienpass.nrw.de).



Medienberatung NRW.

Die Medienberatung NRW ist ein gemeinsames Angebot des LVR-Zentrums (Landschaftsverband Rheinland) für Medien und Bildung und des LWL-Medienzentrums (Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe) für Westfalen im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiter-

bildung NRW. Mit Publikationen, Informationen, Veranstaltungen und Serviceleistungen, insbesondere für die 53 Kompetenzteams für Lehrerfortbildung, trägt die Medienberatung NRW zur Schul- und Unterrichtsentwicklung mit Medien bei.

www.medienberatung.nrw.de

Schulentwicklungsbegleitung

Fachliche Unterrichtsentwicklung

Medienberatung

Kooperation in Netzwerken

53 Kompetenzteams für Lehrerfortbildung

Begleitung der Schulen bei der Entwicklung und Umsetzung eines zielführenden Fortbildungskonzepts auf der Basis von neuen Lehrplänen, Ergebnissen zentraler Prüfungen, Daten der Selbstevaluation und des Qualitätsberichts

Systematische Begleitung von Fachgruppen in den Schulen, regionale Fachworkshops

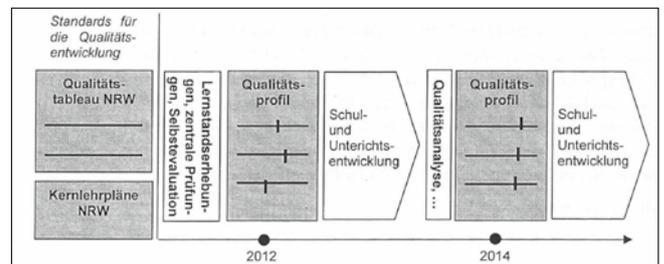
Beratung der Schulen und Schulträger zum Lernen mit Medien

Koordination der Zusammenarbeit und Arbeitsteilung der Schulen, Leitung fachlicher Regionalgruppen, Vermittlung von Kooperationen mit kommunalen und anderen Partnern im Bereich der Fortbildung

Lehrerfortbildung NRW

Kern der Lehrerfortbildung NRW ist eine systematische Unterstützung der Schulen mit dem Ziel der Weiterentwicklung des Unterrichts in den Schwerpunkten kompetenzorientierter Unterricht und individuelle Förderung (Abb. rechts).

www.lehrerfortbildung.nrw.de



**Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Das Ministerium ist oberste Schulaufsichtsbehörde. Es nimmt für das Land die Schulaufsicht über das gesamte Schulwesen wahr. Dies umfasst bei rund 6.400 Schulen ca. 199.000 Lehrerinnen und Lehrer und 2,75 Millionen Schülerinnen und Schüler.

Mit vielfältigem Medieneinsatz inklusive Schulen und Regionen gestalten – ein Szenario.

Wolfgang Vaupel stellt die Ansichten der Medienberatung NRW vor.

1. Passgenaue Lernmittel für heterogene Lerngruppen: Vielfältige Medien helfen, allen Kindern in einer inklusiven Schule ein angemessenes Lernangebot zu machen. Aufgrund der Möglichkeiten digitaler Technik kann in Zukunft das einheitliche Schulbuch für alle nicht mehr die hauptsächliche Grundlage des Lernens in der Schule bleiben.

2. Barrierefreie Medien: Eine inklusive Schule stellt besondere Anforderungen an die Nutzbarkeit und Tauglichkeit von Lernmitteln für heterogene Lerngruppen. Insbesondere Barrierefreiheit ist eine Anforderung, sowohl bezüglich des Zugangs zur Hardware als auch bezüglich der verschieden gestalteten Medieninhalte.

3. Die flexible Lern- und Kommunikationsplattform: Die Unterschiedlichkeit von Lernorten (im Klassen- oder Fachraum, außerhalb von Unterrichtsräumen oder außerhalb der Schule) fordert eine übergreifend vernetzende, ortsunabhängige Lern- und Kommunikationsplattform. Das Internet ist das Medium, um solche Plattformen zu realisieren.

4. Schul- und Unterrichtsentwicklung mit Medien:

In Zukunft hat jede Schule eine einheitliche Lernplattform. Über sie werden virtuell schulische Aufgaben abgebildet und abgesichert; sie ist zudem für Lehrende und Lernende von überall zugänglich.

5. Individuelle Unterstützung: Lehrende und andere Fachkräfte zur Unterstützung von Lernenden können mit Hilfe einer Lernplattform zeitökonomisch und ortsunabhängig für ihre Schülerinnen und Schüler da sein. Eine individuelle Begleitung und Förderung ist möglich.

6. Leben und Lernen mit Medien: Als Lernende können Heranwachsende durch schulische Lernplattformen ortsunabhängig und zeitlich flexibel an Lernaktivitäten teilhaben. Dabei profitieren sie von ihren Freizeiterfahrungen.

7. Kooperationen über Schulgrenzen hinweg: Eine gelingende Kooperation von Lehrenden untereinander sowie mit verschiedenen außerschulischen Fachkräften und Einrichtungen in Regionen intensiviert Lernprozesse. Solche Kooperationen können durch technische Plattformen mit Zugang für alle Beteiligten erleichtert werden.

8. Förderung sozialer Teilhabe: Lern- und Kommunikationsplattformen verändern nachhaltig die Lern- und Arbeitskultur der Gruppen und Einrichtungen. Mehr Teilhabe, mehr Transparenz, mehr Verlässlichkeit und Verbindlichkeit werden selbstverständlich.

Eine Arbeitsgruppe Inklusion des MSW bei der Medienberatung NRW ist initiativ, um Lehrerinnen und Lehrern die inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung insgesamt zu erleichtern.

9. Qualifikationen zur professionellen Mediennutzung:

Mediale Lern- und Vernetzungswerkzeuge können ihre Potenziale nur dann entwickeln, wenn sie von Lehrerinnen und Lehrern verbindlich genutzt, von Schulleitungen und Schulaufsicht gefordert und von Eltern sowie Schülerinnen und Schülern gewollt werden. Unterstützende Maßnahmen sind diesbezüglich erforderlich.

10. Gemeinsam in die Zukunft: Das Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW und die kommunalen Spitzenverbände sehen es als notwendig an, sowohl das inklusive Leben und Lernen an Schulen als auch die unterrichtliche Vermittlung von Medienkompetenzen in der Schulentwicklung stärker voran zu bringen.

Dabei sollen Chancen durch leichte Zugänge zu vielfältigen barrierefreien Lernmitteln sowie die Bereitstellung internetbasierter Lern- und Kommunikationsplattformen geschaffen und genutzt werden.

Das Bild zeigt, wie Schüler mit verschiedenen Medien arbeiten.



Herr Frey berichtet aus seiner Praxis, dass die Motivation für E-Learning meist erst ab dem Jugendalter beginnt.

Dabei müsse beachtet werden, dass E-Learning ähnlich wie Video- oder Audio-Web-Conferencing funktioniert. Die hierfür benötigte gesteigerte Aufmerksamkeit ist dabei sowohl für Zuhörer als auch für den Moderator anstrengend.

Ist jedoch die notwendige Akzeptanz und Motivation vorhanden, bietet E-Learning eine extreme Breite an Fördermöglichkeiten gerade in der Pädagogik bei Krankheit.

E-Learning unterstützt unter anderem die

- individuelle Förderung,
- Autonomie,
- Selbstorganisation,
- ein flexibles Zeitmanagement sowie
- den Austausch der Schüler und Lehrer.

Außerdem ist ein zeitnahe, ortsunabhängiges Zusammenarbeiten und Kommunizieren via Chat, Audio-/ Videokonferenzen oder Lern- und Kommunikationsplattformen möglich. Auch die gemeinsame Arbeit an Unterrichtsmaterialien und Dokumenten, Podcasts etc. funktionieren.

Dabei müsse aber berücksichtigt werden, dass E-Learning keine Lehrer ersetzt, sondern eher das Zugehörigkeitsgefühl zur Heimatklasse und zum normalen Umfeld fördert. Dies sei gerade für kranke Kinder wichtig, deren soziale Austauschmöglichkeit oft eingeschränkt ist.

Das Bild zeigt, dass E-Learning Motivation, Konzentration, Leistungsbereitschaft und Energie erfordert. Hierzu sind allerdings auch Hemmnisse wie z. B. Angst oder Desinteresse zu überwinden.



Unterstützte Kommunikation im Bereich des E-Learning als Möglichkeit der aktiven Teilhabe an Unterricht und Schulleben für Schülerinnen und Schüler mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung.

Frau Zita Bräuning vertritt die Landschaftsverband Rheinland (LVR)-Förderschule Oberhausen.

Der Vortrag von Frau Bräuning beginnt mit der Fragestellung, was E-Learning an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung heißt.

Sie erklärt, dass dieser Begriff alle Möglichkeiten der Lernunterstützung und Kommunikation mit multi-medialen Anwendungen vereint. Dabei kommen sowohl einfache elektronische Hilfsmittel zur Computeransteuerung als auch komplexe elektronische Hilfsmittel zur Umfeld-Steuerung und Kommunikation zum Einsatz. Des Weiteren umfasst der Begriff individuell angepasste Lernsoftware sowie Kommunikationssoftware zum Erlernen und Nutzen der Schriftsprache.

Alle Schüler erhalten einen neuen oder erweiterten Zugang zu Lerninhalten und Interaktionsmöglichkeiten. Dieser zeichnet sich durch Barrierefreiheit aus. Dabei sind verschiedene Schülergruppen zu berücksichtigen.

Gruppe 1

Schülerinnen und Schüler, die basale (grundlegende) Ursache-Wirkungszusammenhänge durch unbewusste Ausführung wahrnehmen.



Gruppe 2

Schülerinnen und Schüler, die basale Ursache-Wirkungszusammenhänge bewusst ausführen.

Gruppe 3

Schülerinnen und Schüler, die individuell angepasste Ansteuerungen bewusst bedienen können. Sie nutzen einfache Lern- und Kommunikationssoftware am Computer und an elektronischen Sprachausgabegeräten.

Gruppe 4

Schülerinnen und Schüler, die komplexe Sprachausgabegeräte differenziert zur Interaktion nutzen und den Computer mithilfe individuell angepasster Ansteuerungen als Kommunikationsmittel anwenden.

Frau Bräuning bietet einige Beispiele aus der Rheinischen Förderschule Oberhausen wie die Umsetzung im Unterricht und im Schulleben an einer Schule erfolgt.

E-Learning beginnt hier bereits im Kleinen, wie dem bloßen Erkennen, Verstehen und letztendlich dem Anwenden einer Funktion, z. B. das Weiterblättern einer online Seite durch drücken einer Taste oder eines Feldes.

Chancen und Grenzen von E-Learning aus Sicht der Selbsthilfe.

Der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Selbsthilfe NRW e. V. wird durch Herrn Dr. Willibert Strunz vertreten.

Dr. Strunz schildert zu Beginn eine Definition für „Inklusive Schulische Erziehung“ aus Sicht des LAG SELBSTHILFE NRW e.V.: Es sollte ein Konzept zur gemeinsamen Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen sein. Darüber hinaus besteht die Vorstellung zur Überwindung von Diskriminierung aller Risikogruppen und Fokussierung auf unterschiedliche Formen des Schulversagens und der Exklusion im schulischen Kontext. Es muss eine institutionelle Entwicklung stattfinden, so dass es eine Schule für Alle gibt.

Die grundsätzliche Bedeutung von E-Learning im Unterricht wird in drei Gruppen gegliedert:

1. Flexibilisierung der Lernangebote.

- Leitung von Veranstaltungen durch Lehrende, auch wenn sie nicht vor Ort sind. (Virtualisierte Lehrangebote)
- Zeitliche/Örtliche Ungebundenheit
- Blended Learning (integriertes Lernen – Kombination von verschiedenen Lernmethoden)
- Lernen zuhause

2. Selbstgesteuertes Lernen.

- Selbststeuerung des Lernprozesses als Grundlage für die Entwicklung der Selbstorganisation
- Entwicklung neuer Fähigkeiten, mit der Flut von Informationen umzugehen
- Steigerung der Lernmotivation

3. Lernen in der Gruppe.

- Einbeziehung der Perspektiven Anderer
- Gruppendynamik entspricht in großem Ausmaß den Gegebenheiten in der Arbeitswelt.
- Aufbau sozialer Beziehungen
- Unterstützung des konstruktivistischen Lernens
- Unterstützung des Austauschs durch kooperative Lernumgebung

Inklusiver Unterricht und E-Learning bieten viele Chancen, so ist es eine Antwort auf die Heterogenität der Schülerklientel und die individuelle Unterstützung durch die Leitung wird ermöglicht. Die Lerngeschwindigkeit kann selbst gesteuert werden und es erfolgt eine individuelle Förderung durch personalisierte Lernprogramme.

Die Programme bieten eine Verbesserung der Anschaulichkeit durch Videos, Hörbeiträge oder auch Grafiken. Mit dem frühzeitigen Arbeiten mit E-Learning werden auch medientechnische Kompetenzen gefördert. Diskussionsbeiträge, Dokumente, Wikis, Blogs usw. bleiben in der Lernplattform erhalten und stehen nachfolgenden Schülern auch zur Verfügung. Und letztendlich können die Lernprozesse festgehalten werden.

Die Grundidee bei Wikis ist das gemeinschaftliche Arbeiten an Texten, ggf. ergänzt durch Fotos oder andere Medien. Das Ziel ist häufig, die Erfahrung und den Wissensschatz der Autoren gemeinschaftlich auszudrücken. Die Inhalte können von den Benutzern nicht nur gelesen, sondern auch online direkt im Browser geändert werden.

Chancen und Grenzen von E-Learning in inklusiven Schulen bzw. im gemeinsamen Unterricht aus Sicht der Praxis.

**Frau Karin Grube vertritt
die Bildungsgewerkschaft
und das Projekt
„barrierefrei kommunizieren!“ wird
von Herr André Naujoks vertreten.**

Nach Darstellung der Referenten haben einige Kinder und Jugendliche erst durch die Informationstechnologie die Chance, zu kommunizieren oder auch Texte zu verfassen.

So stellen die Vertreter der Bildungsgewerkschaft und vom Projekt „barrierefrei kommunizieren!“ die Chancen und Anforderungen von E-Learning gegenüber. Hierbei wird die Integrierte Gesamtschule Bonn-Beuel, an welcher Frau Grube unterrichtet, als Beispiel genutzt. Die umfangreichen Initiativen der Schule in dem Bereich „Lernen mit neuen Medien“ gehen zurück auf einen Beschluss der Schulkonferenz vom 4. Juni 1996. Zu diesem Zeitpunkt, als die Schule erst zwölf Rechner zur Verfügung hatte, wurden folgende Ziele festgelegt:

- Die Gesamtschule Bonn-Beuel nimmt die Förderung von Unterrichtsvorhaben zur Telekommunikation in ihr Schulprogramm auf.
- Einzelne Projekte werden in den Fächern und Fachbereichen geplant und mit Hilfe der Schulorganisation verwirklicht.
- Für die Telekommunikation wird ein Internet-Zugang eingerichtet, der von allen Mitgliedern der Schule genutzt werden kann.



Drei Jahre danach verfügten bereits alle Klassenräume über einen eigenen Zugang zum Intranet und Internet.

Inzwischen stehen mehr als 180 Rechner in den Unterrichtsräumen, in vier Computerräumen und im „Selbstlernzentrum“ in der Bibliothek zur Verfügung. Ein Teil des Gebäudes erhielt 2001 mit Beginn des Projektes „Laptops in der gymnasialen Oberstufe“ eine Funkvernetzung. Diese Anstrengungen waren nur möglich aufgrund einer enormen Innovationskraft im Kollegium der Schule, die so für ihr Bemühen auch zahlreiche Partner gewinnen konnte.

Die Einführung und Umsetzung von E-Learning wird aus Sicht der Referenten durch verschiedene Aspekte begrenzt:

- Die Gestaltung der derzeit auf dem Markt befindlichen Programme
- Die Überprüfbarkeit des Lernerfolges
- Know-How der Lehrkräfte
- Technische/Finanzielle Ausstattung der Schulen
- Zur Verfügung stellen von E-Learning Inhalten (wer, was, wo, wie). Zurzeit werden selbst Printarbeitsblätter nicht zentral zur Verfügung gestellt.
- Die Medien selbst sind an den Schulen nur gering vorhanden. Die Schüler nutzen und bringen teilweise ihre eigenen Medien mit. Die Schulen wollen mehr Unterstützung, aber leider hakt es hier.

Wie durch das Schulministerium angedacht, ist eine Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer notwendig. Die Schulen benötigen Unterstützung und Beratung zur Weiterentwicklung. Nur so kann die erforderliche Sensibilisierung für Barrierefreiheit in der Informations- und Kommunikationstechnologie Platz finden.

In der Präsentation stellen Frau Grube und Herr Naujoks gegenüber, welche Chancen E-Learning bietet und welche Anforderungen an solch einem System bestehen:

Chancen	Anforderungen
Motivation durchs Medium	Medium muss altersgerecht sein (Kleinkindsprache)
Wiederholungsmöglichkeiten	Wiederholung unbeschränkt, kein Kapitelabschluss
Überprüfbarkeit des Lernerfolges	Ansprechpartner direkt oder online
Individuelles Lerntempo	Speichermöglichkeit (Unterrichtsende oder andere Abbrüche)
Unterschiedliche Anforderungsniveaus	Auswahl der Schwierigkeitsstufen, mehrstufiges Programm
Individuelle Erfolgserlebnisse	Direkte Rückmeldung (Belohnungssystem)
Medienschulung Tastaturkenntnisse Motorische Schulung, Maussteuerung Computer ist interaktiv (Gegensatz – Fernsehen)	Technische Ausstattung, assistive Techniken und barrierefreie Gestaltung
Steigerung der Teilhabe durch Computernutzung	Vermeidung von Medienbrüchen, z. B. Xpert – Computerführerschein barrierefrei (kein Papier und Stift zusätzlich notwendig)

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) ist ein Team von über 260.000 Frauen und Männern, die in pädagogischen und wissenschaftlichen Berufen arbeiten: In Schulen, Kindertagesstätten, Hochschulen und anderen pädagogischen Einrichtungen.

barrierefrei kommunizieren! ist ein Angebot der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg gGmbH). Seit 2004 macht sich barrierefrei kommunizieren! stark für die berufliche und gesellschaftliche Integration von Menschen mit und ohne Behinderung mit Hilfe moderner Informations- und Kommunikationstechnologien.



„Moodle“ – Vorstellung einer Lernplattform in der Praxis.

Dieter Pannen ist Vorsitzender des MoodleSchule e. V. und gleichzeitig Lehrer am Mercator Berufskolleg in Moers.

Moodle ist eine Online-Lernplattform auf Open-Source-Basis. Lizenzkosten fallen für Schulträger nicht an. Es gibt weltweit kein Lernmanagement mit einer größeren Verbreitung. In Deutschland wird Moodle erfolgreich in allen Schulformen eingesetzt, von der Grundschule, Haupt-, Realschule bis hin zum Gymnasium. Da Moodle modular aufgebaut ist, kann es leicht den Bedürfnissen einer Schule angepasst werden. Die Lehrer arbeiten in Kursräumen mit den Schülerinnen und Schülern zusammen. Dort stehen Lerninhalte, Kommunikations-, Kooperations- und Prüfungswerkzeuge zur Verfügung.

Herr Pannen stellt den Teilnehmern direkt online anhand einiger Beispielseiten unter moodleschule.de die Möglichkeiten solch einer Plattform vor.

Aus Sicht des MoodleSchule e.V. muss das Unterrichtsmaterial den individuellen Bedürfnissen angepasst werden, damit alle Schülerinnen und Schüler sowohl materiell als auch kognitiv barrierefrei lernen können. Besonders stark ist Moodle in der Förderung des kooperativen Lernens. Die Erarbeitung von Lerninhalten in einer Gruppe verbessert nachhaltig das Lernergebnis. Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler werden in heterogenen Lerngruppen stärker motiviert als in leistungshomogenen Lerngruppen.



Auch wenn Lehrkräfte in den Regelschulen homogene Lerngruppen anstreben, so zeigt doch die empirische Sozialforschung, dass leistungsstarke Schülerinnen und Schüler in heterogenen Lerngruppen nicht weniger als in homogenen Lerngruppen lernen.

E-Learning mit Moodle soll, kann, darf und wird auch in Zukunft den Lehrer nicht ersetzen. Die konsequente Verwendung von Moodle im Unterricht verändert aber die bisherige Lehrerrolle. Schülerinnen und Schüler müssen beim individuellen und kooperativen Lernen betreut werden. Aus dem Lehrer wird ein E-Coach, der nicht nur einfach Wissen vermittelt, sondern Hilfestellungen gibt, die den Schüler befähigen, sich das Wissen (konstruktivistisches Lernverständnis) eigenständig zu erarbeiten.

E-Learning mit Moodle optimiert barrierefreies Lernen u. a. durch:

- Audio- und Videoaufzeichnungen
- Hörbücher für Schülerinnen und Schüler mit Sehschwächen
- Visuelle Unterstützung für Schülerinnen und Schüler mit auditiven Schwierigkeiten
- Zusatzmaterial zur individuellen Förderung
- Anpassung der verwendeten Schriftgröße auf die Bedürfnisse der einzelnen Schüler
- usw.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass mit der Nutzung von E-Learning im Unterricht immer wieder auch Fragen im Bereich des Urheberrechtes und des Datenschutzes entstehen.

Bezüglich des Lehrmaterials tun sich die Schulbuchverlage nach Darstellung des Referenten bislang schwer, digitale Inhalte zur Verfügung zu stellen (Copyright). Zwar dürfen aus Schulbüchern in begrenztem Umfang Kopien für die Verwendung im Klassenraum angefertigt werden, die Verwendung digitaler Kopien für die Nutzung in virtuellen Klassenräumen ist dagegen grundsätzlich nicht erlaubt.

Restriktionen gibt es auch bei den derzeitigen Datenschutzbestimmungen.

So ist z. B. die Aufzeichnung von Nutzeraktivitäten nicht erlaubt (User Tracking). Der pädagogische Bildungs- und Erziehungsauftrag darf auch bei Nutzung virtueller Klassenräume durch überzogene datenschutzrechtliche Bestimmungen nicht behindert oder sogar verhindert werden.

Für die Analyse eines Lernprozesses ist die Beobachtung des Nutzerverhaltens unerlässlich. Das besondere Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern im realen Klassenraum muss im virtuellen Klassenraum vor den Datenschützern geschützt werden.



Die informationstechnische Grundbildung in Deutschland halten wir für optimierungsbedürftig und sehen in dem Open-Source-Lernmanagement-System „Moodle“ ein wertvolles Werkzeug, um einerseits didaktische Prozesse zu begleiten und andererseits elementare Grundkenntnisse im EDV-Bereich zu vermitteln.

V. Stellungnahmen.

Stellungnahme des mittendrin e.V.

Am Workshop teilgenommen
hat auch Eva Maria Thoms
des mittendrin e.V.

Der mittendrin e.V. ist ein Zusammenschluss von Eltern behinderter und nicht behinderter Kinder. Sie setzen sich für Integration in der Gesellschaft, Kindergarten und Schulen ein.

Zur Ergänzung der Ergebnisse des Workshops hat Eva Maria Thoms folgende Stellungnahme im Namen des mittendrin e.V. erstellt:

Die Kommunikation im System Schule kann durch elektronische Kommunikation (Plattformen) deutlich verbessert werden. Dies betrifft einerseits den Austausch der Lehrer untereinander, andererseits die Lehrer-Schüler-Kommunikation (Hausaufgaben) sowie die schulinterne Demokratie und Transparenz (Gremienarbeit, Einbindung der Eltern).

E-Learning setzt voraus, dass alle Schüler befähigt werden, an der elektronischen Kommunikation gleichberechtigt teilzunehmen. Dazu muss zunächst jeder Schüler über einen geeigneten PC verfügen, welches nicht flächendeckend sicher gestellt ist. Selbst wenn das System Schule jedem Schüler ein solches Gerät kostenlos zur Verfügung stellt, ist die Gefahr, dass sich Bildungsbenachteiligungen verstärken, nicht gebannt.

Verstärkt wird das Problem, dass gerade bildungsbenachteiligte Schüler nur wenig Lern-Unterstützung aus dem Elternhaus bekommen. Hier erhöht elektronische

Kommunikation die Barrieren für eine Unterstützung durch die Eltern noch weiter und verfestigt somit bestehende Benachteiligungen.

E-Kommunikation kann die Teilhabe am und Transparenz des Systems Schule verbessern. Auch dies gilt jedoch nur für Menschen, die der elektronischen Kommunikation mächtig sind. Wird dies nicht sicher gestellt, dann vergrößert sich die Informations-Kluft zwischen Familien, die auf der elektronischen Plattform dann besser informiert werden und auf der anderen Seite Familien, die durch die Umstellung der Schul-Kommunikation auf elektronische Medien völlig vom Informationsfluss abgeschnitten werden.

Fazit:

E-Learning und E-Kommunikation erfordern in allen Dimensionen barrierefreie Inhalte (einfache Sprache!), eine nachhaltige Hardware-Ausstattung aller Beteiligten und eine nachhaltige Ertüchtigung aller Beteiligten (auch aller Eltern) für die Nutzung dieser Techniken.

Stellungnahme REHAKids.

Am Workshop teilgenommen
hat auch Sabine Mosch
von REHAKids.

REHAKids richtet sich an alle, die mit besonderen Kindern zu tun haben – von leicht entwicklungsverzögerten oder körperbehinderten bis zu schwerbehinderten bzw. mehrfachbehinderten Kindern, Babys und Jugendlichen. Da REHAKids keine Präsentation vorgetragen hat, ergänzt Sabine Mosch die Dokumentation mit einer Stellungnahme:

Internet-Affinität von Lehrkräften: Ein Großteil der Lehrkräfte ist bereits über 50 Jahre alt und in Umgang und Nutzung mit dem Computer oft nicht so fit wie die jüngeren Kollegen – für den Hausgebrauch reicht es meist, aber es fehlt an detaillierteren Kenntnissen.

Zuviel Frontalunterricht? Die Art des Unterrichts variiert von Lehrer zu Lehrer. Einige setzen bereits jetzt auf Einteilung in Lerngruppen oder Abwechslung durch Bewegungsspiele. Zum Teil werden bereits Erstklässler mit der Arbeit am Computer vertraut gemacht.

E-Learning als Voraussetzung für Inklusion? Aus Sicht von Sabine Mosch ist und bleibt E-Learning nur ein Arbeitsmittel. So muss zur Inklusion zunächst am Schulgebäude angefangen werden. Dies bedeutet, dass es rollstuhlgerechte Wege geben muss und die Klassenstärken sollten klein bleiben und so eine Grundlage für bessere Konzentration bieten.

Wer sind die behinderten Schüler? In Diskussionen um E-Learning gewinnt man oft den Eindruck, dass eher die körperlich eingeschränkten, aber geistig fitten Kinder im Vordergrund stehen. An vielen Förderschulen machen sie jedoch nur einen kleinen Prozentsatz aus. Außenstehende unterschätzen oft, dass Förderkinder eben auch mehrfach behindert sein oder umfangreiche geistige Einschränkungen haben können. Bei diesen Schülern steht eher die persönliche und manuelle Unterstützung im Vordergrund. Lernbehinderte oder motorisch behinderte Kinder profitierten aber in jedem Fall von E-Learning.

Mehr Vernetzung, mehr Zusammenarbeit, mehr Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen. Pflege, Betreuung und Lernen enden für ein Schulkind mit Behinderung nicht nach Schulschluss. Durch Vernetzung mit Horten und anderen Betreuungseinrichtungen außerhalb der Schule, wird dem Schüler zum einen die Möglichkeit gegeben, weiter am Unterrichtsstoff zu arbeiten. Zum anderen erfahren Lehrer durch den Austausch mit den Einrichtungen, welche Lern- oder ganzheitlichen Angebote ihre Schüler dort zusätzlich nutzen. Leider gibt es in vielen Regionen zusätzlich zur Schule keine ausreichenden Lern- und Betreuungsangebote, sodass viele Eltern Betreuung, Pflege und Lernen außerhalb der Schule oft vollständig alleine übernehmen müssen.

Stellungnahme von PIKSL.

**Am Workshop teilgenommen hat
auch Herr Kurt Ulrich Wiggers und
Herr Tobias Marczinik von PIKSL.**

Da PIKSL keine Präsentation während des Workshops vorgetragen hat, ergänzen Herr Wiggers und Herr Marczinik die Dokumentation mit einer kurzen Einleitung zum Projekt PIKSL und einer Stellungnahme.

Das Modellprojekt PIKSL (Personenzentrierte Interaktion und Kommunikation für mehr Selbstbestimmung im Leben) der In der Gemeinde leben gGmbH (IGL) aus Düsseldorf verfolgt das Ziel, moderne Informations- und Kommunikationstechnologie für Menschen mit geistiger Behinderung zugänglich zu machen und weiter zu entwickeln. Dadurch soll die Teilhabe an der Gesellschaft erleichtert, die Abhängigkeit von professioneller Unterstützung reduziert und ein selbstbestimmteres Leben erreicht werden. Die Besonderheit des Projekts, das aus Mitteln der Stiftung Wohlfahrtspflege gefördert wird, besteht darin, dass Menschen mit Handicap als Entwickler und als Referenzgruppe gemeinsam mit Experten aus Forschung und Wissenschaft Lösungen erarbeiten.

Im Mittelpunkt des Projekts steht das PIKSL Labor in Düsseldorf Flörsberg: Es ist eine Schnittstelle zum Ausbau sozialer Vernetzung und interdisziplinärer Kommunikation. Über den multimedial vernetzten Ort mit Computerarbeitsplätzen können Menschen mit geistiger Behinderung – unterstützt durch ein pädagogisches Angebot – Erfahrungen im Umgang mit digitaler Informations- und Kommunikationstechnik sammeln

und ihre Kenntnisse erweitern. Das PIKSL Labor ist Treffpunkt und Denkfabrik an dem Klienten nicht nur an PIKSL teilhaben, sondern als Entwickler und Forscher in den Entstehungsprozess technischer Lösungen eingebunden werden.

E-Learning als ein Bestandteil des Projekts PIKSL soll zukünftig dafür eingesetzt werden, dass auf die Förderung kognitiver Fähigkeiten der IGL Klienten gezielt und individuell eingegangen werden kann. Das System soll – wie in der UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung gefordert – als Grundlage für ein integratives Bildungssystem und lebenslanges Lernen stehen. Auf diese Weise soll dem Nutzer die Möglichkeit gegeben werden, unabhängig von zeitlichen und räumlichen Einschränkungen, sich individuell fortzubilden.

Durch die Erfahrungen, die bisher im Rahmen des Projekts PIKSL gesammelt werden konnten und durch Kenntnisse die in Zusammenarbeit mit PIKSL Nutzern entstanden sind, zeigt sich, dass bei der Entwicklung und Einführung von neuen technischen Systemen die Aspekte der Nutzerzentrierung und Befähigung von Anwendern besonders zu berücksichtigen sind.

Bei allen Überlegungen rund um das Thema E-Learning und insbesondere bei der technischen Entwicklung, sollten die Nutzer und ihre Lebenswelt in den Mittelpunkt des Interesses gerückt werden. Menschen mit Behinderung

sind täglich Barrieren ausgesetzt und der Herausforderung diese zu umgehen. Sie wissen sehr gut, was für sie zweckmäßig und funktional ist. Leider wird dieses Wissen bisher noch zu wenig genutzt, um barrierearme Lösungen anwenderzentriert zu entwickeln. PIKSL sieht Menschen mit Behinderung als Fachexperten für klare und einfache Strukturen und zeigt auf, wie weit die Komplexität technischer Gegenwart auf einen simpleren Nenner gebracht werden muss. Zudem haben Systeme die von Menschen mit Behinderung mitentwickelt werden, den Vorteil, dass mögliche Barrieren sowie Akzeptanzprobleme von Anfang an beseitigt werden können und die Technik auf den individuellen Förderbedarf der Menschen ausgerichtet ist.

Multimediale Kommunikation und Information ist ein fester Bestandteil des Alltags geworden. Über das mobile Internet tauschen sich Menschen – unabhängig vom Aufenthaltsort – zunehmend aus. Soziale Vernetzung, Informationsbeschaffung und persönliche Fortbildung ist keine Frage des Standorts, sondern der Zugänglichkeit. Häufig bleiben solche Ressourcen Menschen mit Behinderung versperrt. Gründe dafür sind u. a. fehlende barrierefreie Lösungen sowie mangelnde Medienkompetenz der Anwender. Im schlechtesten Fall führt dieser Zustand langfristig zu einer gesellschaftlichen Isolation der Nutzergruppe.

Dieser Problematik der digitalen Kluft kann man nicht ausschließlich mit der Bereitstellung von technischen Hilfsmitteln und Ausstattung begegnen. Der Weg zu Technikverständnis und Verwendung führt in erster Linie über die Befähigung der Lehrenden und Lernenden. Im PIKSL Labor wurde dazu ein inklusives Bildungsangebot konzipiert, das es Interessierten ermöglicht unter pädagogischer Anleitung moderne Technologie kennenzulernen, auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Ziel ist es, Akzeptanz für neue Medien zu schaffen, Ängste zu nehmen und die Freude am Umgang mit Technik zu wecken. Das PIKSL Labor versteht sich als stützendes Bildungsangebot, das außerhalb von Schule eine Basis für Medien und IT Kompetenz schaffen kann.

Weiterführende Informationen zum Projekt PIKSL unter www.piksl.net

VI. Diskussionsrunde. Fazit der Teilnehmer mit Blick auf Anforderungen und Lichtblicke.

Aus Sicht der Schulen und Lehrer.

Michael Röder (Bezirksregierung Düsseldorf) erklärt, dass dieser Workshop eine sehr gute Zusammensetzung sei, da die Teilnehmer mit dem gleichen Ziel, aber auch unterschiedlicher Dynamik das Thema Inklusion durch E-Learning betrachten.



E-Learning kann individuell auf einzelne Kinder angepasst werden und bietet somit viele Möglichkeiten. Hier sind allerdings die Schulen bzw. die Lehrer abhängig von der Unterstützung durch Materialien und Medien. Die professionelle Zusammenarbeit der Lehrer muss ausgebaut werden und die Lehrer in gemeinsamen Fortbildungen ausgebildet werden. Grundsätzlich ist aus Sicht von Herrn Röder (Bezirksregierung Düsseldorf) die Kommunikation miteinander wertvoll. Die Passung zu individuellen Förderbedarfen ist wichtig. Zusätzlich müssen Ausstattung/Bedingungen geschaffen werden – und der Know-How-Transfer an allgemeine Schulen wäre gegeben. Ein Gelingens-Faktor von Inklusion legt allerdings die professionelle Arbeit von Lehrern zu Grunde, welche z. B. durch Fachkonferenzen unterstützt werden kann. Eine individuelle Fortbildung ist hier eher nicht so vielversprechend.

Karin Grube (GEW) ergänzt die Aussagen von Herrn Röder (Bezirksregierung Düsseldorf) und weist darauf hin, dass ein kurzfristiger Einsatz von Medien aufgrund der mangelnden technischen Ausstattung kaum erfüllbar scheint. Eine prozessorientierte Begleitung von Lehrern

im Rahmen der Fortbildung (Struktur und Organisation sowie Begleitung) ist sehr wichtig. Es muss eine gewisse Professionalität im Umgang mit Medien gegeben sein, wofür das Kollegium eine Steuerung von außen benötigt, da das technische Know-How fehlt¹.

Wolfgang Vaupel (Medienberatung NRW) berichtet, dass seit zwei Jahren im Raum Rhein-Sieg ein Pilotprojekt zur aktiven Nutzung der unterschiedlichen Medien an Schulen durchgeführt wird. Die Schulen haben vereinbart, dass alle möglichen Medien im Unterricht innerhalb einer bestimmten Zeit zum Einsatz kommen. Dieses Pilotprojekt ist zwar nur der Beginn, ebnet aber einen guten Weg in Richtung Zukunft.

Zita Bräuning (LVR Förderschule) bekräftigt die Motivation der Lehrer, bringt aber stark zum Ausdruck, dass die fehlende Zeit ein Riesenproblem ist, um sich zusätzlich noch dem E-Learning zu nähern.



¹Modell analog des Schaubildes des Schulministerium, Seite 61

Fazit der Teilnehmer mit Blick auf Zeit und Lerninhalte erstellen.

Michael Röder (Bezirksregierung Düsseldorf) erinnert, dass auch bei E-Learning immer der Geist des Unterrichtens bedacht werden muss. Eine stabile Struktur ist die Grundlage und somit auf alle möglichen Fächer anwendbar.



Wolfgang Vaupel (Medienberatung NRW) ergänzt die Aussage und regt den Einstieg in Verhandlung mit den diversen Verlagen über die Erweiterung der Medien von Buch auf Software an. Auch ein Lehreraustausch über eine Plattform wird gewollt. Die Schulen und Lehrer müssen die Möglichkeit haben, die Unterrichtsmaterialien auch irgendwo zu erhalten und nicht alles in Eigenarbeit zu erstellen. Herr Kappus ([ka:media] interactive GmbH) äußert, dass dies unter dem Stichwort „Landes Moodle“ möglich ist, hier gäbe es eine Lösung, die einen zentralen Moodle Inhaltserver mit einzelnen geschlossenen Schul-Moodle Servern kombiniert.

Paul Eschbach (Schulministerium) informiert über die bereits existierende Möglichkeit, dass die Schulen und Lehrer sich durch die Medienberater NRW jederzeit Unterstützung holen können. Die Kosten hierzu müssen allerdings von den Kommunen getragen werden. Auch privates Sponsoring vermittelt durch Agenturen wäre eine Hilfe.



Zita Bräuning (LVR Förderschule) betont, dass es klar ist, dass E-Learning im Schullalltag gebraucht wird, die meisten Lehrer aber nicht hinterherkommen. Es fehlt an Zeit, sich diesem Thema zu widmen. Dies ist kein Motivations-, sondern ein strukturelles Problem.

Die Frage von Paul Eschbach (Schulministerium), ob die Lehrer eher Zeit für die Veränderung benötigen oder doch eher die Klassenstärke reduziert werden sollte, bleibt letztendlich in dieser Runde, trotz einiger Anmerkungen, offen.

Dieter Pannen (MoodleSchule e.V.) ist der Meinung, dass der Frontalunterricht aufzubrechen ist und man sich zu einem kompetenzorientierten Unterricht entwickeln muss.

Wolfgang Vaupel (Medienberatung NRW) appelliert an die Schulbuchverlage, deren Materialien für E-Learning zur Verfügung zu stellen, da aufgrund des Copyright eine eigene Übertragung nicht erlaubt ist.

Die Frage von Karin Grube (GEW), ob Schulen Unterstützung zur Einrichtung von Lernplattformen anfordern können, wird von Wolfgang Vaupel (Medienberatung NRW) bejaht. Paul Eschbach (Schulministerium) macht auf den Unterschied aufmerksam, dass das Land bei der Ausstattung unterstützt, wohingegen Lizenzgebühren vom Schulträger getragen werden müssen. Bei Beispielschulen gibt es hier sogar Spareffekte.

Zusammenfassung der Wünsche und Anregungen.

Die Teilnehmer stehen den Möglichkeiten der Inklusion durch E-Learning mehrheitlich positiv bis sehr positiv gegenüber. Für die konkrete Umsetzung ergeben sich folgende Wünsche und Anregungen:

Wünsche:

- Der Umsetzungswille in den Schulen muss gefördert werden.
- Die Haltung aller Beteiligten zur Inklusion sollte zunächst festgestellt und festgehalten werden (Anm.: z. B. durch Studien oder Umfragen bei Schülern, Eltern, Lehrern, Verwaltung, ...).
- Schulbuchverlage (und andere Anbieter) müssen aufgefordert werden, Lern-Management-System kompatible (und barrierefreie) Inhalte anzubieten.
- Die Lehreraus- und -fortbildung sollte mit Blick auf E-Learning prozessorientiert gestaltet werden. E-Learning sollte hier fester Bestandteil werden.
- Eltern müssen zeitnah eingebunden und auf ihre Rolle beim E-Learning vorbereitet werden.
- Lehrer sollten Zeiten für die Lerninhalterstellung bekommen.

Anregungen:

- Organisation der Zusammenarbeit: Inklusion durch E-Learning sollte durch eine gemeinsame Anstrengung vieler Beteiligten gefördert werden, zum Beispiel Marketing-Offensive für E-Learning.
- E-Learning sollte als Qualitätsmerkmal betrachtet werden.
- E-Learning darf nicht nur aus rein technischer Sicht betrachtet werden. Es ist das Instrument und nicht das Ziel.
- Lehrer benötigen mehr Handlungssicherheit im Hinblick auf die Rechtssituation bei Lizenzen, Copyright und Urheberrecht.
- Kooperation mit den anderen Hilfesystemen: Jugendhilfe und Sozialsysteme müssen bei kompetenzorientiertem Lernen mitbedacht werden (z. B. Berücksichtigung von Lernaktivitäten außerhalb der Schule).
- Teilung der Lerninhalte
- Modul- oder Notenbezogene Beurteilung.
- E-Learning muss in die generelle Organisation des Lernens eingeordnet werden.
- Einbindung der Unternehmen, wie zum Beispiel Schulbuchverlage, die die Lerninhalte auch auf die Anforderungen des E-Learning entsprechend anpassen.

Am Ende des Workshops zogen die Teilnehmer zum Thema „Inklusion durch E-Learning“ eine gemeinschaftliche Schlussfolgerung:

**E-Learning ist keine kleine Insel,
sondern Teil des Konzepts der neuen inklusiven
Schule!**

Anhang.

Urheberrecht.

Lizenzrecht.

Datenschutz.

Urheberrecht.

Bei der Nutzung von fremden Unterrichtsmaterialien ist das Thema Urheberrecht besonders wichtig zu beachten.

Folgender Text wurde von der Medienberatung NRW zur Verfügung gestellt²:

Ohne geeignete Medien kann es kein gezieltes Lernen geben. Auch wenn von verschiedenen Seiten teilweise hervorragende Medien kostenfrei zur Verfügung gestellt werden, müssen Lehrerinnen und Lehrer stets das Urheberrecht beachten.

Das Urheberrechtsgesetz gestattet das erlaubnisfreie Einstellen von Werken geringen Umfangs und kleineren Teilen eines Werkes in Lernmanagementsysteme. Eine Ausnahme bilden hierbei jedoch Werke, die für die Verwendung im Schulunterricht produziert wurden. Diese Ausnahme mag sich zunächst paradox anhören, sie dient aber dem Schutz derjenigen Produzenten, die Medien speziell für Schulen produzieren. Würde man Schulen gestatten, diese Medien ohne Erlaubnis durch den Urheber in Lernmanagementsystemen zu verbreiten, würde man mit einem Schlag den Markt für Unterrichtsmedien zerstören – und damit die Medienversorgung der Zukunft gefährden.

Qualitativ hochwertige Medien müssen also in der Regel zunächst für die Nutzung einer Schule (oder einer Stadt/ eines Landkreises oder das ganze Land) lizenziert werden, bevor sie digital zur Verfügung gestellt werden dürfen.

Wäre es dann aber nicht ideal, wenn die lizenzierten Medien nicht erst von den Lehrkräften einzeln und manuell eingestellt werden müssen, weil sie schon direkt an das Lernmanagementsystem angekoppelt sind?

Genau daran wird derzeit fieberhaft gearbeitet. Der für Schulen kostenlose Dienst EDMOND NRW, durch den Lehrkräfte aus NRW Zugriff auf mehrere Tausend audiovisuelle Medien haben, besitzt zum Beispiel eine Schnittstelle zu Lernmanagementsystemen, die es erlaubt, dass EDMOND-Medien den Schülerinnen und Schülern gezielt auch für das häusliche Lernen zur Verfügung gestellt werden können.

Dieses Konzept wird in den nächsten Monaten und Jahren ständig ausgebaut werden, so dass Schulen, aber auch Schulträger, Lizenzen für die Nutzung digitaler Medien erwerben können und diese Medien dann auch innerhalb der Lernmanagementsysteme zur Verfügung stehen. Dadurch wird sich sowohl die Rechtssicherheit, als auch der Komfort für die Lehrkräfte verbessern.

Ein Problem stellen derzeit noch Medien dar, die auf eigenen Plattformen der Anbieter nach einem Login zur Verfügung gestellt werden. Hierbei werden personenbezogene Daten an die Anbieter übermittelt, womit Fragen des Datenschutzes berührt werden. Eleganter ist jedoch eine Lösung, bei der die Medienangebote durch das Lernmanagementsystem als „ehrlicher Makler“ zwischen Schulen und Anbieter ohne Übermittlung personenbezogener Daten (Login) zum Medienproduzenten zur Verfügung gestellt werden. An einer derartigen Lösung arbeiten zurzeit die kommunalen IT-Dienstleister.

Lesetipp:

- Urheberrechtsgesetz (§ 52a)
www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/lernenmitmedien/urheberrecht.htm
- EDMOND NRW
www.edmond.nrw.de
- learn:line NRW
www.learnline.nrw.de

²Quelle: Wolfgang Dax-Romswinkel, Datenschutzbeauftragter der öffentlichen Schulen im Rhein-Sieg-Kreis

Lizenzrecht.

In der Diskussion spielte das Lizenzrecht eine große Rolle. Die Lehrervertreter wollten unter anderem erfahren, wie sie kostenlose Inhalte erhalten. Das kostenlose Lizenzmodul Creative Commons war teilweise noch nicht bekannt, es wurde gewünscht, Informationen in die Dokumentation aufzunehmen.

Folgender Text wurde gemäß „Creative Commons Namensnennung 3.0 DE Lizenz“ von ka:media kopiert³:

Creative Commons (CC) ist eine Non-Profit-Organisation, die in Form vorgefertigter Lizenzverträge eine Hilfestellung für die Veröffentlichung und Verbreitung digitaler Medieninhalte anbietet. Ganz konkret bietet CC sechs verschiedene Standard-Lizenzverträge an, die bei der Verbreitung kreativer Inhalte genutzt werden können, um die rechtlichen Bedingungen festzulegen. CC ist dabei selber weder als Verwerter noch als Verleger von Inhalten tätig und ist auch nicht Vertragspartner von Urhebern und Rechteinhabern, die ihre Inhalte unter CC-Lizenzverträgen verbreiten wollen. Die CC-Lizenzverträge werden also von den Urhebern übernommen und in eigener Verantwortung verwendet, um klarzustellen, was mit den Inhalten ihrer Webseiten geschehen darf und was nicht. CC-Lizenzen richten sich als so genannte „Jedermann Lizenzen“ an alle Betrachter dieser Inhalte gleichermaßen und geben zusätzliche Freiheiten. Das bedeutet, dass jeder mit einem CC-lizenzierten Inhalt mehr machen darf als das Urheberrechtsgesetz ohnehin schon erlaubt. Welche Freiheiten genau zusätzlich geboten werden, hängt davon ab, welcher der sechs CC-Lizenzverträge jeweils zum Einsatz kommt.

Wenn die Inhalte dagegen CC-lizenziert sind, gibt es diese rechtlichen Unsicherheiten nicht mehr. Man erkennt schon am Namen des jeweiligen CC-Lizenztyps, was die wichtigsten Bedingungen bei der Nutzung des Inhalts sind. Der einfachste CC-Lizenzvertrag verlangt vom Nutzer (Lizenznehmer) lediglich die Namensnennung

des Urhebers/Rechteinhabers (Lizenzgeber). Darüber hinaus können aber weitere Einschränkungen gemacht werden, je nachdem, ob der Rechteinhaber eine kommerzielle Nutzung zulassen will oder nicht, ob Bearbeitungen erlaubt sein sollen oder nicht und ob Bearbeitungen unter gleichen Bedingungen weitergegeben werden müssen oder nicht. Durch die Kombination dieser Bedingungen ergibt sich die schon genannte Auswahl von insgesamt sechs verschiedenen CC-Lizenzen, die dem Rechteinhaber für den deutschen Rechtsraum derzeit in der Version 3.0 zur Verfügung stehen:



Namensnennung.



Namensnennung.
Keine Bearbeitung.



Namensnennung.
Nicht kommerziell.



Namensnennung.
Nicht kommerziell.
Keine Bearbeitung.



Namensnennung.
Nicht kommerziell.
Weitergabe unter gleichen Bedingungen.



Namensnennung.
Weitergabe unter gleichen Bedingungen.

³Quelle: Creative Commons
(<http://de.creativecommons.org/was-ist-cc/>)

Datenschutz.

Auch das Thema Datenschutz ist in der Diskussionsrunde aufgekommen, da auch Informationen wie z. B. Beurteilungen über die Schüler in einem E-Learning System erfasst werden sollten.

Folgender Text wurde von der Medienberatung NRW zur Verfügung gestellt⁴:

Datenschutz betrifft Schule in doppelter Weise. Zum einen soll und muss Schule die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zu selbstbestimmten Persönlichkeiten begleiten, sie medienkompetent machen und ihnen ein Gespür für die Wahrung der eigenen Persönlichkeitsrechte vermitteln. Gleichzeitig verarbeitet die Schule aber selbst personenbezogene Daten der Schülerinnen und Schüler. Dadurch steht Schule in einer besonderen Verantwortung, sich vorbildlich zu verhalten.

Bei der Einrichtung des Lernmanagementsystems wird darauf geachtet, dass nur Daten verarbeitet werden:

- für deren Verarbeitung eine gesetzliche Erlaubnis existiert oder
- in deren Verarbeitung die Betroffenen bzw. deren gesetzliche Vertreter eingewilligt haben.

Wenn von einem Lernmanagementsystem Daten verarbeitet werden, die einer Einwilligung bedürfen, kann niemand dazu gezwungen werden, das System zu nutzen, denn die Einwilligung ist dem Gesetz nach freiwillig. Dies gilt auch für den Fall, dass damit Chancen zu besserem Lernen verpasst werden. Hier geht dem Gesetzgeber die Eigenverantwortung der Betroffenen vor.

Eine datenschutzrechtliche Einwilligung kann jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden. Die entsprechenden Daten sind dann zu löschen.

Wird ein Lernmanagementsystem jedoch so betrieben, dass dort ausschließlich Daten verarbeitet werden, für deren Verarbeitung es keiner Einwilligung bedarf, kann die Schule die Nutzung des Systems verpflichtend machen.

Eine besondere Verantwortung hat die Schule bei der Auswahl des IT-Dienstleisters, auf dessen Systemen das verwendete Lernmanagementsystem betrieben wird. Die Schule ist gesetzlich verpflichtet, nur besonders zuverlässige und kompetente Partner zu beauftragen, die sich überdies verpflichten müssen, dem Datenschutzbeauftragten der Schulen die Möglichkeit zu geben, die Einhaltung des Datenschutzes zu kontrollieren. Datenverarbeitung im Bereich der Schule ist im Besonderen gesetzlichen Rahmen, in dem sich der öffentliche Dienst bewegt und der ihn von nicht öffentlichen Stellen unterscheidet, das Hauptgeschäftsfeld der kommunalen Rechenzentren.

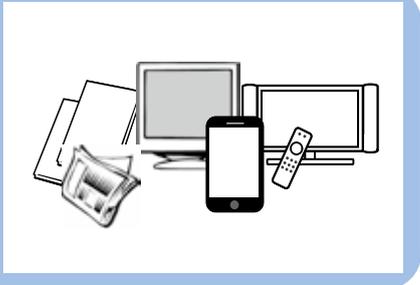
Lesetipps:

- Datenschutzgesetz NRW
https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=2&gld_nr=2&ugl_nr=20061&bes_id=4908&menu=1&sg=0&aufgehoben=N&keyword=datenschutz#det0
- Schulgesetz NRW (§ 120-122)
<http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Gesetze/Schulgesetz.pdf>
- VO-DV-I
www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Verordnungen/VO-DV_I.pdf
- VO-DV-II
<http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Lehrer/VODVII/>

⁴Quelle: Wolfgang Dax-Romswinkel, Datenschutzbeauftragter der öffentlichen Schulen im Rhein-Sieg-Kreis

VII. Die vollständigen Schaubild-Vorträge.

Ist-Situation und Möglichkeiten der Inklusion durch E-Learning in Deutschland



Dr. Lutz P. Michel, Dr. Lutz Goertz
MMB-Institut, Essen und Berlin

Workshop „E-Learning“ des Landesbehindertenbeauftragten NRW,
17.10.2011, Düsseldorf, Ministerium für Gesundheit NRW

Geteilt durch:

Bundeskommunikationsministerium für Arbeit und Soziales
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

 Institut für Medien- und Kompetenzforschung

[1]

Über das MMB-Institut 2

- Das MMB-Institut berät und forscht seit 1996 für öffentliche und private Auftraggeber.

Forschungsfelder

- Arbeitsmarktforschung
- Qualifikationsbedarfs- und Berufsforschung
- Standortanalysen
- Digitales Lernen
- Begleitforschung / Evaluation
- Medienforschung
- Bildungs- und Kompetenzforschung



[2]



3

Leitfragen



[3]

4

Leitfragen der Studie

- In welchem Umfang nehmen Menschen mit Behinderungen an innovativen Weiterbildungsangeboten teil – also an Bildungsangeboten, die sich der digitalen Medien (Computer und Internet) bedienen?
- Welche besonderen Herausforderungen an die mediale und didaktische Qualität von E-Learning-Angeboten gilt es bei dieser Zielgruppe zu beachten?
- Lassen sich konkrete Ansatzpunkte für eine pilothafte Erprobung von speziellen E-Learning-Angeboten für Menschen mit Behinderungen aufzeigen?



[4]

5

E-Learning heute



[5]

6

E-Learning heute – Nutzung

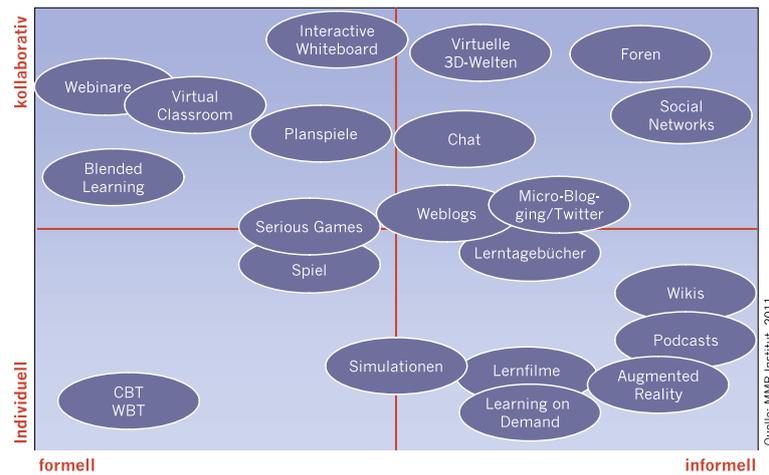
- E-Learning zu beruflichen Zwecken wird in Deutschland immer selbstverständlicher:
 - » Bei KMU setzen rund 21% E-Learning strategisch ein. Von den übrigen planen 38 Prozent die Einführung des digitalen Lernens. (BMW/MMB-Studie „E-Learning in KMU – Markt, Trends, Empfehlungen“, 2009)
 - » Bei Großunternehmen nutzen 55% E-Learning systematisch. Hier spielt neben Blended-Learning-Angeboten auch E-Learning 2.0 eine immer größere Rolle. (BITKOM/MMB-Studie „E-Learning in deutschen Großunternehmen“, 2010)
 - » 54% der Bevölkerung über 14 Jahre hat das Internet bereits zur beruflichen Fortbildung genutzt. (BITKOM-Pressemitteilung „Das Internet bildet“, 2011)



[6]

E-Learning heute – Vielfalt didaktischer Formen

- Das Spektrum der verschiedenen Lernformen ist in den letzten Jahren immer vielfältiger geworden:



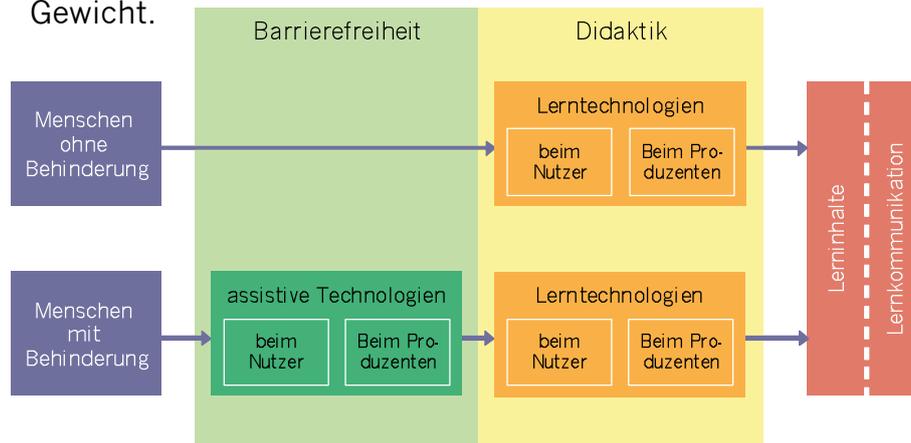
[7]

Zentrale Studienergebnisse

[8]

Ergebnisse (1): Didaktik und Barrierefreiheit

- Zusätzlich zu didaktischen Aspekten erhält bei Menschen mit Behinderungen die Barrierefreiheit des E-Learnings großes Gewicht.



Quelle: MMB-Institut 2011

Ergebnisse (2): Motivation

- Die befragten Experten konstatieren übereinstimmend, dass Menschen mit Behinderungen häufig überdurchschnittlich lernmotiviert sind.
- Für sie hat Weiterbildung, ob beruflich oder privat, einen besonders hohen Stellenwert.
- Ein zusätzliches, wenn auch noch zu selten genutztes Motivierungspotenzial wird den Neuen Medien attestiert.

Ergebnisse (3): Lernformen

11

- Grundsätzlich lernen Menschen mit Behinderungen überwiegend im Präsenzunterricht, seltener in Blended Learning-Seminaren und Virtual Classroom-Sitzungen.
- Diese Formen werden auch generell von Experten für alle Menschen mit Behinderungen empfohlen.
- Weitere Formen wie Game-based Learning oder Diskussionsforen sind vereinzelt in Pilotprojekten erfolgreich ausprobiert worden.

[11]

Ergebnisse (4): Lernsituationen

12

- Die befragten Experten bestätigen die in der Fachliteratur beschriebene große Bedeutung des kooperativen Lernens für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderungen.
- Insbesondere wenn Mobilitätsbarrieren bestehen, kann diese Kooperation durch geeignete E-Learning-Konzepte und -Tools ermöglicht werden.
- Lernbetreuung ist für viele Menschen mit Behinderungen von zentraler Bedeutung.

[12]

13

Ergebnisse (5): Lernthemen

- Häufig: Ausbildungs- und Umschulungsmaßnahmen, die mit einem geregelten Ausbildungsabschluss beendet werden.
- Öfter: Angebote aus der beruflichen Weiterbildung.
- Auch öfter: IT und Medien.
- Selten: Inhalte zur Alltagsbewältigung.

[13]

14

Prognosen

[14]

Prognosen

15

- Trotz momentaner Skepsis: Die Prognose für die zukünftige Entwicklung des E-Learning-Angebots für Menschen mit Behinderungen fällt überwiegend positiv aus:
 - » Während einige Experten hier vor allem auf die Umsetzung der UN-Konvention setzen, blicken andere eher auf die demografische Entwicklung und den absehbaren Fachkräftemangel.
 - » Immer wieder wird die Hoffnung geäußert, dass die Entwicklung geeigneter E-Learning-Angebote für Menschen mit Behinderungen durch gezielte Förderung vorangebracht wird.

[15]

16

Erste Empfehlungen

[16]

17

Empfehlungen (1)

- Von „E-Learning-Inseln“ hin zu nachhaltigen „Flächenangeboten“ kommen.
- Für E-Learning-Produzenten: „Marketingoffensive“ unter Einbeziehung von Verbänden und Interessengruppen, um für dieses Thema noch stärker zu sensibilisieren.
- Entscheider in Unternehmen besser über das Potenzial des digitalen Lernens für diese Zielgruppen informieren.



[17]

18

Empfehlungen (2)

- Verstärkt Lernformen für Menschen mit Behinderungen einsetzen, die an die Vorteile des Präsenzunterrichts anknüpfen und so die Menschen bei ihren Lerngewohnheiten „abholen“.
- Die hohe Lernmotivation vieler Menschen mit Behinderungen durch geeignete E-Learning-Formen gezielt aufgreifen und verstärken.



[18]

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Die vollständige Studie finden Sie
auf den Internetseiten des BMAS:

www.bmas.de

MMB-Institut für Medien- und
Kompetenzforschung

Folkwangstr. 1
45128 Essen
Telefon: 0201 / 720 27-0
Telefax: 0201 / 720 27-29
E-Mail: info@mmb-institut.de

www.mmb-institut.de

Gefördert durch:
 Bundesministerium
für Arbeit und Soziales
aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Institut für Medien- und
Kompetenzforschung

[19]

20

Extra-Charts für die Diskussion –
nicht Teil des Vortrags



Workshop „E-Learning“ des Landesbehindertenbeauftragten NRW, 17.10.2011,
Düsseldorf, Ministerium für Gesundheit NRW

[20]

E-Learning für Inklusion heute (1)

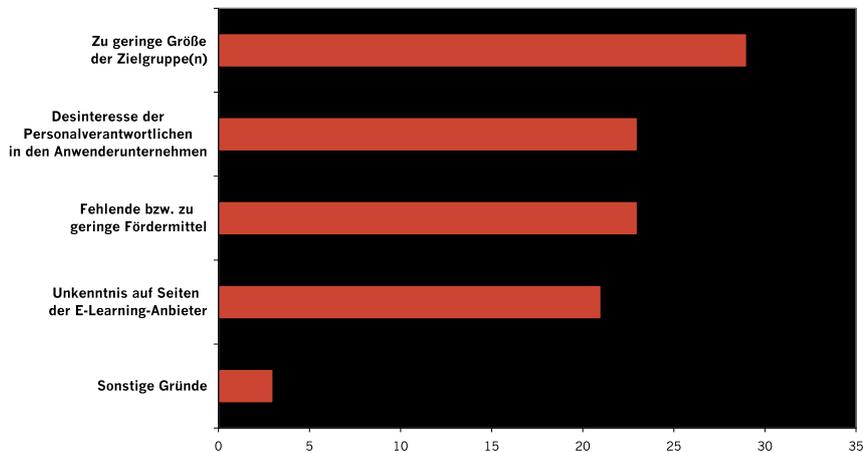
- Die ad-hoc durchgeführte Online-Befragung von insgesamt 44 Vertretern von E-Learning-Firmen zeigt:
 - » Menschen mit Behinderungen sind noch keine wichtige Zielgruppe für die E-Learning Branche.
 - » Neben der zu geringen Größe der Zielgruppen werden unter anderem fehlende Fördermittel genannt.
 - » Aber auch Unkenntnis auf Seiten der E-Learning-Anbieter werden als Gründe angegeben.



[21]

E-Learning für Inklusion heute (2)

Gründe für geringe Anzahl an E-Learning-Angeboten für die Zielgruppe



Frage: Warum gibt es zur Zeit verhältnismäßig wenig E-Learning-Angebote speziell für Menschen mit Behinderungen? Bitte kreuzen Sie die Gründe an, die aus Ihrer Sicht zutreffen. | Ergebnisdarstellung für n=42 von 44 E-Learning-Anbietern | Angaben in Anzahl der Nennungen | Mehrfachnennungen möglich | © MMB-Institut 2010



[22]



Ergebnisse: Rahmenbedingungen

- Das Zustandekommen und Gelingen von E-Learning-Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen ist abhängig von drei zentralen Rahmenbedingungen:
 - » Von einer ausreichend großen Zielgruppe,
 - » von Möglichkeiten zur Finanzierung des Angebots und
 - » von Einzelpersonen, die mit Idealismus dieses Projekt vorantreiben.
- Ist einer dieser Faktoren schwächer, muss er durch die anderen kompensiert werden.
- Gerade die vergleichsweise kleinen Gruppen potenzieller Nutzer stellen eine Herausforderung dar.



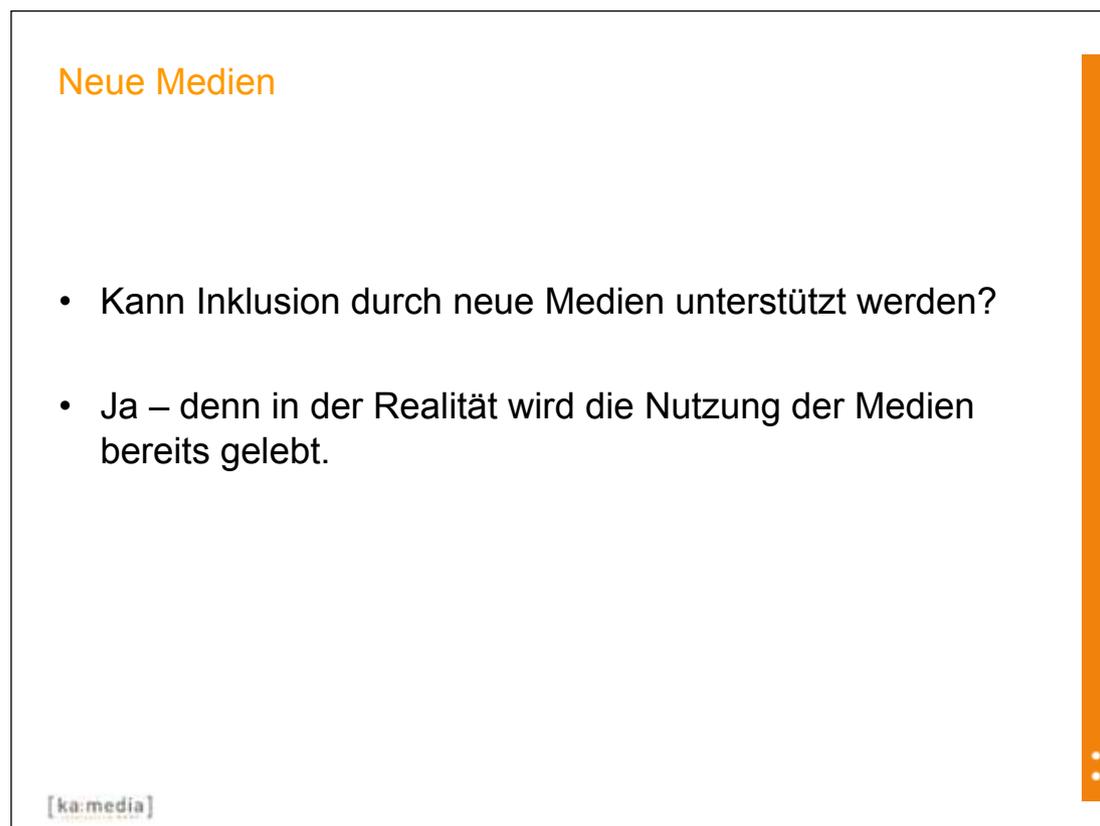
[ka:media]
interactive GmbH

WAS BIETET BARRIEREFREIES E-LEARNING?

© ka:media interactive GmbH

ka:media 2011 - öffentlich

[1]



Neue Medien

- Kann Inklusion durch neue Medien unterstützt werden?
- Ja – denn in der Realität wird die Nutzung der Medien bereits gelebt.

[ka:media]

[2]

Neue Medien – ein Beispiel



[ka:media]

[3]

Barrierearme Inhalte

- Was benötigt **barrierearmes** E-Learning in jedem Fall?
- Lerninhalte die möglichst vielen Schülern zugänglich sind.

[ka:media]

[4]

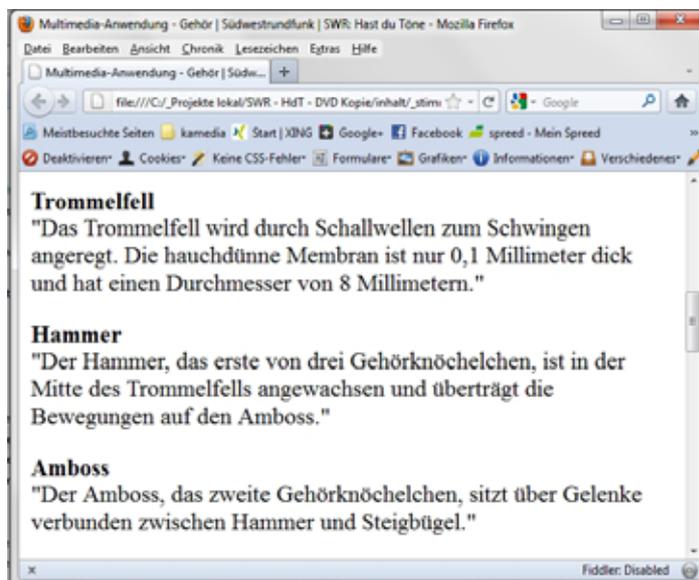
Barrierearmer E-Learning Inhalt – reguläre Nutzung



[5]

[ka:media]

Barrierearmer E-Learning Inhalt – Alternativtext bietet einen einfachen **indirekten** Zugang zum Inhalt



[6]

[ka:media]

Barrierearmer E-Learning Inhalt – Programmierung für technische Hilfsmittel – **direkte** Nutzung ist auch mit verschiedenen Sinnes-einschränkungen möglich



[ka:media]

[7]

ANFORDERUNG

[ka:media]

[8]

Welche Anforderungen erfüllen „gute“ E-Learning Inhalte?

- Gleichzeitige Ansprache verschiedener Sinne und verschiedener Lerntypen
 - sehen, hören, lesen, ausprobieren ...
- Möglichkeit verschiedener Lernmethoden und Lernszenarien

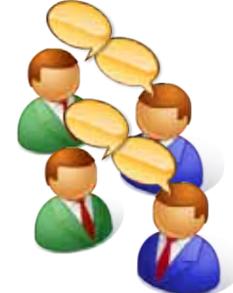
- Einzelarbeit



- Präsentation



- Gruppenarbeit



[ka:media]

[9]

Welche Anforderungen erfüllen „gute“ E-Learning Inhalte?

- Unterstützung verschiedener Lerngeschwindigkeiten und Komplexitätsgrade für selbstbestimmtes Lernen
- Zeit und Ort frei wählbar
 - in der Schule
 - außerhalb der Schule



[ka:media]

[10]

DER NUTZEN, DIE ERSTELLER

[ka:media]

[11]

Welchen Nutzen bieten barrierefreie E-Learning Inhalte?

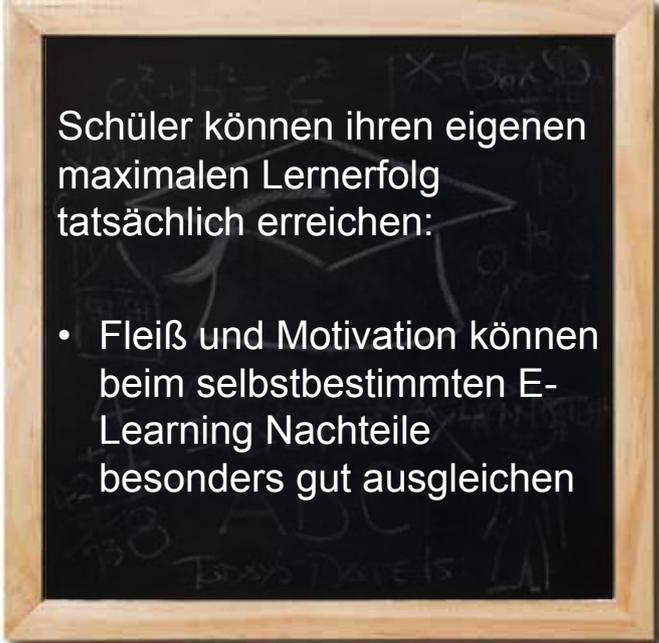
Barrierefreies E-Learning
hilft Anschluss an die
Mitschüler zu halten z. B.:

- durch beliebig viele Wiederholungen
- durch lernen auch im Krankenhaus oder in der Reha

[ka:media]

[12]

Welchen Nutzen bieten barrierefreie E-Learning Inhalte?



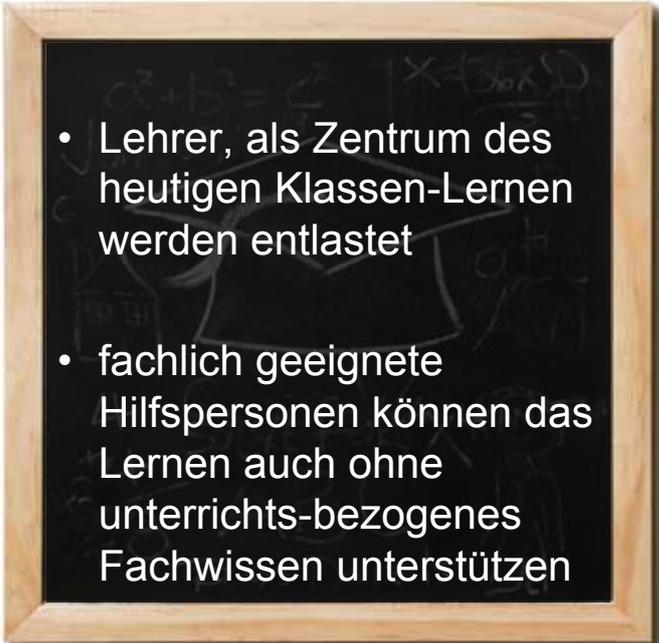
Schüler können ihren eigenen maximalen Lernerfolg tatsächlich erreichen:

- Fleiß und Motivation können beim selbstbestimmten E-Learning Nachteile besonders gut ausgleichen

[ka:media]

[13]

Welchen Nutzen bieten barrierefreie E-Learning Inhalte?

- 
- Lehrer, als Zentrum des heutigen Klassen-Lernen werden entlastet
 - fachlich geeignete Hilfspersonen können das Lernen auch ohne unterrichts-bezogenes Fachwissen unterstützen

[ka:media]

[14]

Wer kann barrierefreie E-Learning Inhalte herstellen?

- Institutionen und Medienunternehmen
- Verlage und Agenturen
- Lehrer und Schüler
 - mit einem Lern-Management-System, das die Erstellung barrierefreier Inhalte unterstützt

[ka:media]

[15]

[ka:media]
interactiva GmbH

VIELEN DANK

Jürgen Kappus

ka:media interactive GmbH
Königsberger Str. 1-5
40231 Düsseldorf
+49 211 - 691 695 - 62
juergen.kappus@kamedia.de



[16]

MSW NRW

17. Oktober 2011

Medienbildung NRW - Medienberatung NRW - Lehrerfortbildung NRW

Fortbildungsoffensive zur systematischen Unterstützung der Schulen, kompetenzorientierten Unterricht und individuelle Förderung umzusetzen

Medienbildung NRW

Die Landesregierung macht Nordrhein-Westfalen zum „Medienkompetenzland Nummer eins“. Der Koalitionsvertrag von SPD und BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN sieht dafür die Einführung eines altersgemäßen Medienkompetenz-Angebots an allen Schulformen vor. Ziel des Projekts „Medienpass NRW“ ist es, die systematische Förderung von Medienkompetenz in Schule und Jugendarbeit zu stärken, um allen Kindern und Jugendlichen einen verantwortlichen, selbstbestimmten Umgang mit Medien zu ermöglichen.

www.medienpass.nrw.de

Medienberatung NRW

Die Medienberatung NRW ist ein gemeinsames Angebot des LVR-Zentrums für Medien und Bildung und des LWL-Medienzentrums für Westfalen im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW.

Mit Publikationen, Informationen, Veranstaltungen und Serviceleistungen, insbesondere für die 53 Kompetenzteams für Lehrerfortbildung, trägt die Medienberatung NRW zur Schul- und Unterrichtsentwicklung mit Medien bei.

www.medienberatung.nrw.de

Handlungsfeld	53 Kompetenzteams für Lehrerfortbildung
Schulentwicklungsbegleitung	Begleitung der Schulen bei der Entwicklung und Umsetzung eines zielführenden Fortbildungskonzepts auf der Basis von neuen Lehrplänen, Ergebnissen zentraler Prüfungen, Daten der Selbstevaluation und des Qualitätsberichts
Fachliche Unterrichtsentwicklung	systematische Begleitung von Fachgruppen in den Schulen, regionale Fachworkshops
Medienberatung	Beratung der Schulen und Schulträger zum Lernen mit Medien
Kooperation in Netzwerken	Koordination der Zusammenarbeit und Arbeitsteilung der Schulen, Leitung fachlicher Regionalgruppen, Vermittlung von Kooperationen mit kommunalen und anderen Partnern im Bereich der Fortbildung

W:\Ableitung 4141412\Lehrerfortbildung\Fortbildungsoffensive\2011 10 17 Medienbildung-Medienberatung-Lehrerfortbildung.doc

- 1 -

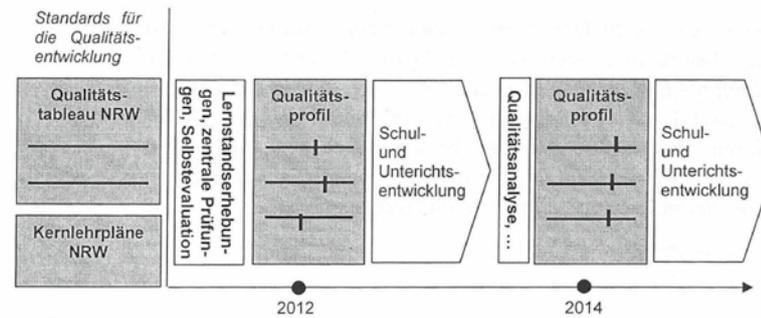
[1]



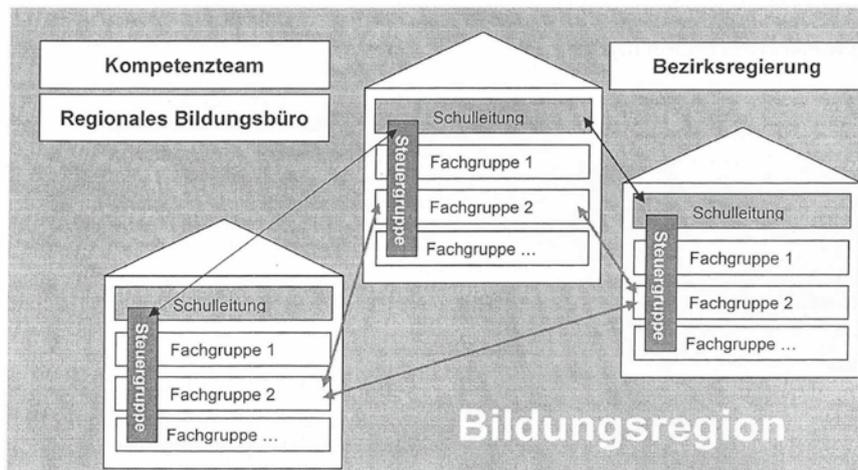
Lehrerfortbildung NRW

Kern der Lehrerfortbildung NRW ist eine systematische Unterstützung der Schulen mit dem Ziel der Weiterentwicklung des Unterrichts in den Schwerpunkten

- kompetenzorientierter Unterricht und
- individuelle Förderung.



Die einzelne Schule braucht „Kapazität zum Wandel“, eine Innenarchitektur, die der angestrebten Weiterentwicklung des Unterrichts Raum und Struktur gibt.



www.lehrerfortbildung.nrw.de

W:\Abteilung 441412\Lehrerfortbildung\Fortbildungsoffensive\2011 10 17 Medienbildung-Medienberatung-Lehrerfortbildung.doc

- 2 -

„E-Learning“ – Chancen und Möglichkeiten auf dem Weg zu einer inklusiven Schule



Medienberatung NRW



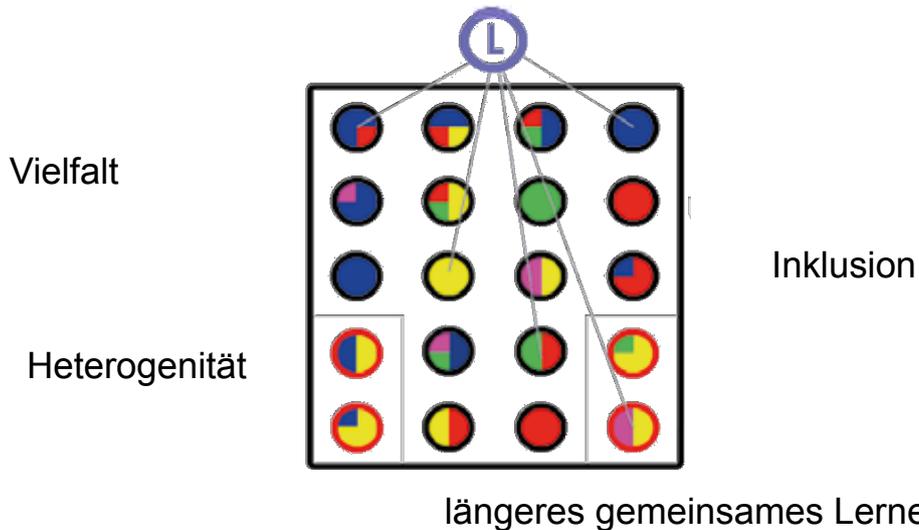
Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Medienberatung NRW ist ein Angebot des LVR-Zentrums für Medien und Bildung und des LWL-Medienzentrums für Westfalen.

[1]

Herausforderung an Unterrichtsgestaltung!



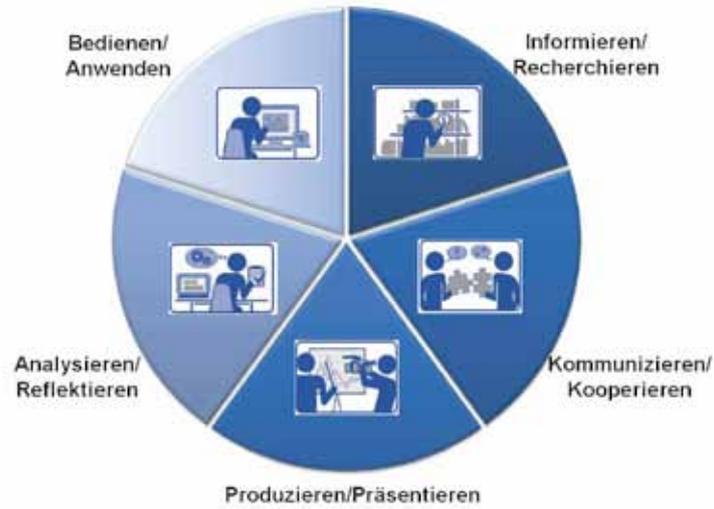
Unterricht entwickeln – Anteil aktiver Lernzeiten erhöhen?



Die Medienberatung NRW ist ein Angebot des LVR-Zentrums für Medien und Bildung und des LWL-Medienzentrums für Westfalen im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiterbildung und der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe

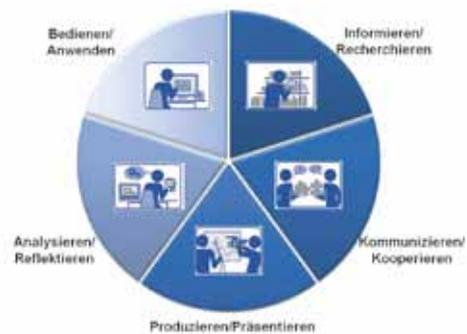
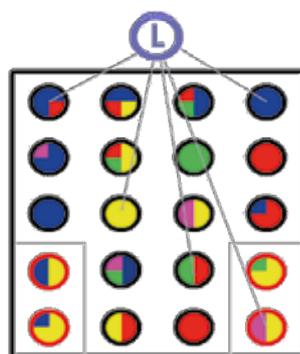
[2]

Lerntätigkeiten – Lernkompetenzen – Medienkompetenzen



[3]

Kompetenz-orientiert unterrichten – Fokus auf Lernenden



[4]

Lern-IT NRW – Infrastruktur für Medieneinsatz

1.  Inhalte
2.  Plattformen
-  Netzwerke
-  Interaktive Tafeln
-  Schülergeräte

- www.medienberatung.nrw.de
 - Informationen, Publikationen und Dokumentationen der Fachtagungen



[5]

1. Inhalte: ein Suchfenster für derzeit 17000 Lernmittel



[6]

1. Inhalte: www.learnline.schulministerium.nrw.de

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

learn:line NRW

learn:line NRW

Sie sind hier: learn:line NRW > learn:line NRW

Die Bildungssuchmaschine des Landes NRW

Die neue learn:line NRW stellt eine zentrale Suche für qualitative Bildungsinhalte dar. Die Trefferlisten bieten Verweise zu kostenlosen Materialien, die je nach Anbieter direkt oder nach einem Login herunterzuladen sind. [Weiter...](#)

Erweiterte Suche

Medien-News

NEWS

Zur Online-Konsultation

Medienpass NRW

MEDIENPASS NRW

Medienberatung NRW

[7]

2. Plattformen: >> fronter moodle io-net® Edunex eEducation

mehr Abbild als neue Welt

mit Medien für den Unterricht, Klassen- und Fachräumen, Arbeitsgruppen, Hausaufgaben, Referaten, Übungsangeboten, Fördermaterial, schulinternen Curricula

mit Web 2.0 Techniken wie Blogs und Wikis
Videokonferenz

mit praktischen Anwendungen wie Plagiatskontrolle
und Buchungssysteme

[8]

2. Plattformen:



...zuhause am Schreibtisch

Referat
Notizen

Textblatt
Tafelbild
Hinweise zum
Schulbuch
Hausaufgabe

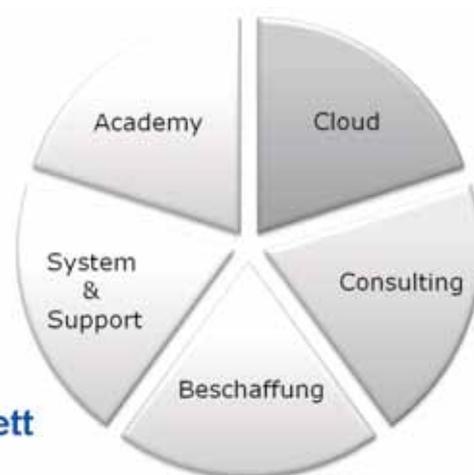


...zuhause am Schreibtisch



[9]

Die NRW-Gesamtlösung für alle Schulträger und Schulen



kommunal – neutral - komplett

regio IT aachen

KRZN

InfoKom
Das Systemhaus des IVB



[10]



Kontakt

Medienberatung NRW - Wolfgang Vaupel, Geschäftsführer

LVR-Zentrum für Medien und Bildung
Bertha-von-Suttner-Platz 1 • 40227 Düsseldorf
T 0211 • 27404 3165 / F 0211 • 27404 3202 / Hotline 01801 • 666 555
vaupel@medienberatung.nrw.de

Landschaftsverband Rheinland, Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW

www.medienberatung.nrw.de
www.bildungspartner.nrw.de
www.kompetenzteams.schulministerium.nrw.de
www.suche.lehrerfortbildung.nrw.de



Medienberatung NRW

[11]

RUHRLANDSCHULE

STÄDTISCHE SCHULE FÜR KRANKE ESSEN



E-Learning als Chance für Vernetzung im Bereich der Schule für Kranke

Nutzen, Möglichkeiten und Grenzen

„wer vernetzt sich da eigentlich mit wem?“

**Unterricht, Prävention, Diagnostik, Beratung, Nachsorge
und was heißt das für Schüler und Unterricht?**

[1]

RUHRLANDSCHULE

STÄDTISCHE SCHULE FÜR KRANKE ESSEN



45 Schulen für Kranke in NRW

Beschult werden Kinder und Jugendliche, die **voraussichtlich mindestens 4 Wochen** im Schuljahr in stationärer oder teilstationärer Behandlung sind (**NRW-weit ca. 30.000 Schüler/innen/Jahr**)

Schülerschaft Ruhrlandschule Essen
täglich etwa **150** Schüler/innen,
jährlich > 1000

alle Schulformen & -stufen,
von der Primarstufe bis zum Berufskolleg

Unterricht orientiert an **Richtlinien** und **Lehrpläne**
der Heimatschulen



[2]

RUHRLANDSCHULE

STÄDTISCHE SCHULE FÜR KRANKE ESSEN



E-Learning unterstützt:

- Individuelle Förderung
- Autonomie
- Selbstorganisation
- Strukturvorgaben im Klinikalltag durch flexibles Zeitmanagement
- Austausch mit MitschülerInnen und LehrerInnen trotz räumlicher Trennung



[5]

RUHRLANDSCHULE

STÄDTISCHE SCHULE FÜR KRANKE ESSEN



E-Learning ermöglicht:

zeitnahes, ortsunabhängiges Zusammenarbeiten und Kommunizieren durch

- Chat
- Audio-/Videokonferenzen
- Lern- und Kommunikationsplattformen
- gemeinsames Arbeiten an Unterrichtsmaterialien und Dokumenten, Podcasts etc.
- „Teleschule“
- social media



[6]



RUHRLANDSCHULE
STÄDTISCHE SCHULE FÜR KRANKE ESSEN



E-Learning erfordert:

- **Motivation**
- **Konzentration**
- **Leistungsbereitschaft**
- **Energie**

geringes Selbstwertgefühl

Antriebsarmut

Desinteresse

Lethargie

Überforderung

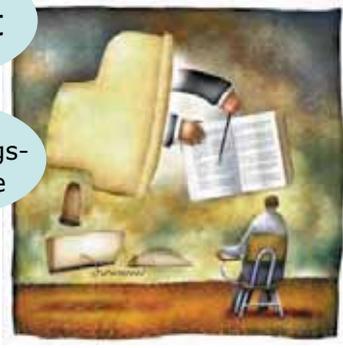
Verweigerung

Misserfolgs-erlebnisse

Angst

Leistungs-ausfälle

Isolation



[7]

RUHRLANDSCHULE
STÄDTISCHE SCHULE FÜR KRANKE ESSEN



Können neue Medien Lehrer ersetzen?

E-Learning im Krankheitsfall muss begleitet werden:

„Ich gehöre dazu“

(„wenn ich im Kontakt zu meiner Klasse stehe und von denen Arbeitsblätter und Material bekomme, dann kann ich immer noch überlegen, ob ich das Zeug jetzt mit meinem Lehrer in der Klinik oder heute Abend oder später bearbeite. Wichtig war mir, die mal zu sprechen und zu sehen“)



[8]

RUHRLANDSCHULE

STÄDTISCHE SCHULE FÜR KRANKE ESSEN



E-Learning erfordert auch:

**technische Voraussetzungen und Abbau von Hemmschwellen
in Klinik, allgemeiner Schule, Schule für Kranke.**

**E-Learning und E-Communication sind eine Ergänzung
und Bereicherung im Bereich**

Pädagogik bei Krankheit



[9]

RUHRLANDSCHULE

STÄDTISCHE SCHULE FÜR KRANKE ESSEN



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



[10]

e-Learning



Unterstützte Kommunikation
im Bereich des E-Learning
als Möglichkeit
der aktiven Teilhabe
an Unterricht und Schulleben
für Schülerinnen und Schüler
mit dem Schwerpunkt körperliche
und motorische Entwicklung

[1]

**Was heißt E-Learning
an einer Schule
mit dem Förderschwerpunkt
körperliche und motorische
Entwicklung?**

[2]



Dieser Begriff vereint alle Möglichkeiten der Lernunterstützung und Kommunikation mit multimedialen Anwendungen. Dabei kommen sowohl einfache elektronische Hilfsmittel zur Computeransteuerung als auch komplexe elektronische Hilfsmittel zur Umfeldsteuerung und Kommunikation zum Einsatz. Desweiteren umfasst der Begriff individuell angepasste Lernsoftware sowie Kommunikationssoftware zum Erlernen und Nutzen der Schriftsprache.

[3]

Was bedeutet E- Learning für die verschiedenen Schülergruppen an Schulen mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung?

[4]

Alle Schüler erhalten einen neuen oder erweiterten Zugang zu Lerninhalten und Interaktionsmöglichkeiten. Dieser zeichnet sich durch Barrierefreiheit aus. Dabei sind verschiedene Schülergruppen zu berücksichtigen.

[5]

Gruppe 1

Schülerinnen und Schüler, die basale Ursache- Wirkungsbeziehungen durch unbewusste Ausführung wahrnehmen.

Gruppe 2

Schülerinnen und Schüler, die basale Ursache- Wirkungsbeziehungen bewusst ausführen.

[6]



Gruppe 3

Schülerinnen und Schüler, die individuell angepasste Ansteuerungen bewusst bedienen können. Sie nutzen einfache Lern- und Kommunikationssoftware am Computer und an elektronischen Sprachausgabegeräten.

Gruppe 4

Schülerinnen und Schüler, die komplexe Sprachausgabegeräte differenziert zur Interaktion nutzen und den Computer mithilfe individuell angepasster Ansteuerungen als Kommunikationsmittel anwenden.

[7]

Wie erfolgt die Umsetzung im Unterricht und im Schulleben an einer Schule für körperliche und motorische Entwicklung?

Einige Beispiele aus der
Rheinischen Förderschule Oberhausen

[8]

Gruppe 1 und Gruppe 2

Bedienung von Computern oder Sprachausgabegeräten mithilfe von Tastern

- Programme für einfaches Tastentraining
- Erlernen des Scannings
- Bedienung eines Mausersatzgerätes

[9]

Gruppe 3

Wort- Bildzuordnungen

Lernen und Einsatz von Symbolen und Symbolkombinationen mithilfe direkter Selektion (z.B. Augensteuerung) oder indirekter Selektion (Scanning- und Codierungsverfahren)

Erlernen computerunterstützten Lesens und Schreibens

[10]



Gruppe 4

Einsatz eines persönlichen Laptops im
Unterricht zum computerunterstützten Lesen
und Schreiben

[11]

**Welche Schlussfolgerungen
ergeben sich?**

[12]

Jede Schülerin und jeder Schüler benötigt individuelle Unterstützung und Förderung. Um dieses zu gewährleisten, sind die folgenden Voraussetzungen zu schaffen:

- Aufgrund der Heterogenität der Schülerschaft ist eine geringe Klassenstärke notwendig.
- Einzelne Schülerinnen und Schüler bedürfen zusätzlicher persönlicher Unterstützung (z.B. durch Integrationshelfer).

[13]

➤ Technische Hilfsmittel sowie Lern- und Kommunikationssoftware müssen dem individuellen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler entsprechen und ständig zur Verfügung stehen.

➤ Fachkompetentes Lehrpersonal ist notwendig, zusätzlich aber auch die Beratung und Fortbildung des gesamten Kollegiums.

[14]



Aus Ihrer Sicht ergeben sich hieraus folgende Schlussfolgerungen:

Jede Schülerin und jeder Schüler benötigt individuelle Unterstützung und Förderung. Den Schülern wird durch E-Learning die Teilnahme am Unterricht bis hin zum Alltag ermöglicht. Um dieses zu gewährleisten, sind die folgenden Voraussetzungen zu schaffen:

- Aufgrund der Heterogenität der Schülerschaft ist eine geringe Klassenstärke notwendig.
- Einzelne Schülerinnen und Schüler bedürfen zusätzlicher persönlicher Unterstützung.
- Technische Hilfsmittel sowie Lern- und Kommunikationssoftware müssen dem individuellen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler entsprechen und ständig zur Verfügung stehen.
- Fachkompetentes Lehrpersonal ist notwendig, zusätzlich aber auch die Beratung und Fortbildung des gesamten Kollegiums.



E-Learning aus Sicht der Selbsthilfe - Chancen und Grenzen

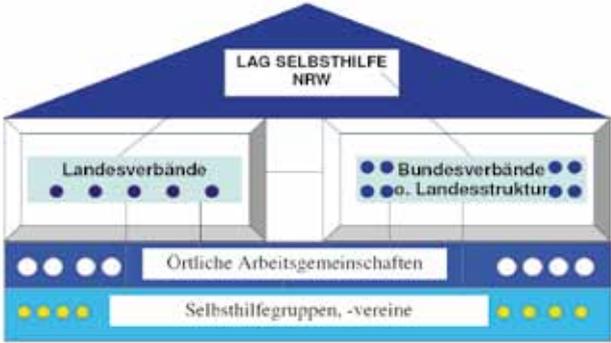
Workshop
„Chancen und Möglichkeiten auf dem Weg zu einer inklusiven Schule“
am 17.10.2011

[1]



Die LAG SELBSTHILFE NRW

Das „Gebäude“ der unabhängigen Selbsthilfe behinderter und chronisch kranker Menschen unter dem Dach der LAG SELBSTHILFE NRW



127 Mitgliedsverbände, ca. 250.000 Einzelmitglieder

[2]

E-Learning aus Sicht der Selbsthilfe - Chancen und Grenzen



[3]

Vorüberlegungen (1)



Definition "Inklusive Schulische Erziehung"

- Konzept zur gemeinsamen Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen
- Konzept zur Überwindung von Diskriminierung aller Risikogruppen und Fokussierung auf unterschiedliche Formen des Schulversagens und der Exklusion im schulischen Kontext.
- Institutionelle Entwicklung einer Schule für Alle

[4]

Vorüberlegungen (2)



Gegenwärtige Schulstruktur

Grundschule / Inkl. Unterricht		Förderschulen	
Haupt- schule	Realschule	Sekundar- schule	Gym- nasium

[5]

Vorüberlegungen (3)



Gegenwärtiger Unterricht

Unterrichts- organisation	Lernen im Klassenverband
	Frontalunterricht mit einem Lehrenden

[6]



Vorüberlegungen (4)

Annahmen

- Alle Kinder haben unterschiedliche Begabungen und Fähigkeiten.
- Individuelle Förderung ist die Grundlage für die Entfaltung und Entwicklung der Fähigkeiten eines jeden Kindes.
- Die Neuorganisation des Unterrichts ist die logische Folge dieser Annahmen.

[7]

Grundsätzliche Bedeutung von E-Learning im Unterricht (1)

Flexibilisierung der Lernangebote

- Leitung von Veranstaltungen durch Lehrende, auch wenn sie nicht vor Ort sind. (Virtualisierte Lehrangebote)
- Zeitliche / örtliche Ungebundenheit
- Blended Learning (integriertes Lernen - Kombination von verschiedenen Lernmethoden)
- Lernen zuhause

[8]

Grundsätzliche Bedeutung von E-Learning im Unterricht (2)



Selbstgesteuertes Lernen

- Selbststeuerung des Lernprozesses als Grundlage für die Entwicklung der Selbstorganisation
- Entwicklung neuer Fähigkeiten, mit der Flut von Informationen umzugehen
- Steigerung der Lernmotivation

[1]

Grundsätzliche Bedeutung von E-Learning im Unterricht (3)



Lernen in der Gruppe



[2]



Grundsätzliche Bedeutung von E-Learning im Unterricht (4)



- **Lernen in der Gruppe (2)**
 - Einbeziehung der Perspektiven anderer
 - Gruppendynamik entspricht in großem Ausmaß den Gegebenheiten in der Arbeitswelt.
 - Aufbau sozialer Beziehungen
 - Unterstützung des konstruktivistischen Lernens
 - Unterstützung des Austauschs durch kooperative Lernumgebung

[3]

E-Learning und inklusiver Unterricht / Chancen (1)



- Antwort auf Heterogenität der Schülerklientel
- Ermöglichung der individuellen Unterstützung durch die Leitung
- Steuerung der Lerngeschwindigkeit
- Individuelle Förderung durch personalisierte Lernprogramme

[4]

E-Learning und inklusiver Unterricht / Chancen (2)



- Verbesserung der Anschaulichkeit durch Videos, Hörbeiträge, Grafiken usw.



[1]

E-Learning und inklusiver Unterricht / Chancen (3)



- Förderung medientechnischer Kompetenzen
- Diskussionsbeiträge, Dokumente, Wikis, Blogs usw. bleiben in der Lernplattform erhalten und stehen nachfolgenden Schülern zur Verfügung.
- Festhalten von Lernprozessen

[2]



E-Learning / Grenzen (allg.)

- Schulen, Lehrende und Lernende sind zurzeit noch nicht darauf vorbereitet.
- Organisatorische, didaktische und inhaltliche Veränderungen fehlen.
- Das traditionelle Lehrer-Schüler-Verhältnis wird aufgegeben. Der Mangel an direktem Kontakt kann sich negativ auf die Lernmotivation auswirken.
- E-Learning ist nicht für jeden Bereich einsetzbar.

[3]

E-Learning / Grenzen für Kinder mit Behinderungen

- E-Learning setzt unterschiedliche Medien bei gehörlosen, schwerhörigen, sehbehinderten und blinden Kinder voraus.
- Kinder mit Körperbehinderungen (z.B. contergangeschädigte oder muskelkranke Kinder) benötigen ggf. besondere prothetische Hilfsmittel und u.U. persönliche Assistenz.
- Teure Hard- und Software muss regelmäßig aktualisiert werden.

[4]

Fazit

- E-Learning ist grundsätzlich geeignet, den Prozess des personalisierten Lernens zu unterstützen und muss deshalb bei der Erarbeitung didaktischer Konzepte für den inklusiven Unterricht mitgedacht werden.
- E-Learning setzt Barrierefreiheit der entsprechenden Medien voraus.
- E-Learning bedeutet zunächst einen Mehraufwand bei der Erarbeitung neuer Lernkonzepte, rechnet sich aber schon bald.
- E-Learning setzt Medien- und IT-Kompetenz von Lehrenden und Lernenden voraus.
- E-Learning bedeutet angesichts verschiedener Behinderungen kostenintensive Investitionen.

[1]

Danke für's Zuhören!
Bedankt voor uw aandacht!



[2]

e-Learning



**Chancen und Grenzen von E-Learning in inklusiven Schulen
bzw. im gemeinsamen Unterricht aus Sicht der Praxis.**



Chancen und Grenzen von E-Learning aus Sicht der Praxis

von
Karin Grube (GEW)
André Naujoks (barrierefrei
kommunizieren!)

[1]



Ist-Situation in Schulen

- Computerräume
- Vereinzelt mobile Computer (Notebooks)
- Beamer mit Computer
- Interaktive Whiteboards

[2]



Chancen

- Motivation durchs Medium
- Wiederholungsmöglichkeiten

Anforderungen

- Medium muss altersgerecht sein (Kleinkindsprache)
- Wiederholung unbeschränkt, kein Kapitelabschluss

[3]



Chancen

- Überprüfbarkeit des Lernerfolges
- Individuelles Lerntempo

Anforderungen

- Ansprechpartner direkt oder online
- Speichermöglichkeit (Unterrichtsende oder andere Abbrüche)

[4]



Chancen

- Unterschiedliche Anforderungsniveaus
- Individuelle Erfolgserlebnisse

Anforderungen

- Auswahl der Schwierigkeitsstufen mehrstufiges Programm
- Direkte Rückmeldung (Belohnungssystem)

[5]



Chancen

- Mediens Schulung
- Tastaturkenntnisse
- Motorische Schulung, Maussteuerung
- Computer ist interaktiv (Gegensatz – Fernsehen)

Anforderungen

- Technische Ausstattung, assistive Techniken
- barrierefreie Gestaltung (Barrieren, barrierearm)

[6]



Chancen

- Steigerung der Teilhabe durch Computernutzung

Anforderungen

- Vermeidung von Medienbrüchen
- Xpert – Computerführerschein barrierefrei (kein Papier und Stift zusätzlich notwendig)

[7]



Grenzen

- Die Gestaltung der derzeit auf dem Markt befindlichen Programme
- Die Überprüfbarkeit des Lernerfolges (Try & Error)
- Know-How der Lehrkräfte
- Technische/finanzielle Ausstattung der Schulen
- Zur Verfügung stellen von E-Learning Inhalten (wer, was, wo, wie). Zur Zeit werden selbst Printarbeitsblätter nicht zentral zur Verfügung gestellt.

[8]



Notwendiges

- Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer
 - Weiterentwicklung/Beratung (Unterstützung)
 - Sensibilisierung für Barrierefreiheit in der Informations- und Kommunikationstechnologie
- Beispiel CD IGS

[9]

e-Learning



„Moodle“ – Vorstellung einer Lernplattform in der Praxis.

Wie die Adolf-Clarenbach-Grundschule Inklusion mit der Online-Lernplattform Moodle gestaltet...



Seit über zwei Jahren wird an der Adolf-Clarenbach-Grundschule mit der Online-Lernplattform Moodle gearbeitet. Von Beginn an wurde Moodle vor allem für den Bereich der individuellen Förderung eingesetzt. Seit Schuljahresbeginn ist diese Schule zudem Inklusionsschule.

Der Einsatz von Moodle bietet verschiedenste Möglichkeiten in den Bereichen der Inklusion den Voraussetzungen der Schüler gerecht zu werden und diese individuell nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten zu fördern.

1. mehrkanaliges Lernen durch den Einsatz von Filmausschnitten, verbunden mit darauf bezogenen Online- oder Offline-Aufgaben

AUFGABE: Kauen
 Schau dir folgenden Filmausschnitt an und beantworte die anschließenden Fragen schriftlich
 Du kannst den Film zwischendurch anhalten, oder öfters abspielen.



Fragen zum Film:

1. Wie nennt man die Reise der Nahrung durch deinen Körper?
2. Was geschieht bei der Verdauung?
3. Welches sind die ersten beiden Stationen der Verdauung in deinem Körper und was geschieht dort?

Filmausschnitte können innerhalb eines Moodle-Kursraums präsentiert, aber auch in eine konkrete Aufgabenstellung eingebunden werden.

Die Schülerinnen und Schüler haben, im Gegensatz zum gemeinsamen Schauen eines Films im Klassenverband, die Chance, eine Filmsequenz mehrfach anzuschauen und dabei mehr und gezielter Informationen aufzunehmen. Sie können den Film jederzeit anhalten, um konkrete Fragen zu beantworten.

[1]

2. interaktive Übungen zu verschiedenen Themenbereichen durch die Einbindung von Hot Potatoes



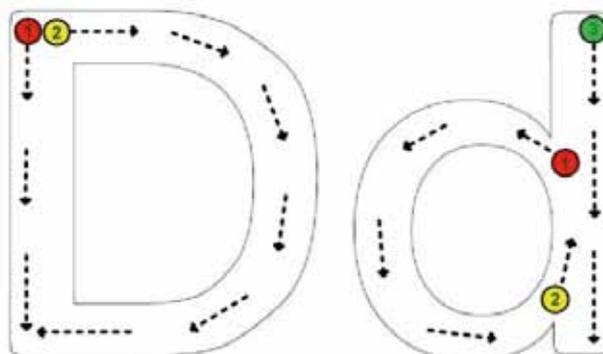
Mit Hot Potatoes können Zuordnungsübungen, Lückentexte, Kreuzworträtsel und Quizzes erstellt werden. Dies ist auch, z. B. bei einer Zuordnungsübung mit Bildern und Ton möglich (Bild-Bild, Bild-Text, Text-Text, Bild-Ton, Text-Ton, etc...). Die Schrift-, Bild- und Textgröße und der Umfang dieser Übungen sind beliebig anpassbar. Durch die Einbindung dieser Übungen in Moodle erhält der Schüler/die Schülerin eine direkte Rückmeldung über sein/ihr Vorgehen. Bei Bedarf erhält der Schüler/die Schülerin Tipps und Hinweise beim Bearbeiten der Übungen.

3. interaktive Kombinationsübungen: digital und haptisch + Aufgabenstellung zum lesen und hören

AUFGABE:

Spure mit dem Zeigefinger die Buchstaben auf dem Bildschirm richtig nach!

MP3 Audio



Die Arbeit mit Moodle muss nicht rein digital bleiben, auch Kombinationen sind möglich. Z. B. hat das Nachspuren von Buchstaben im Anfangsunterricht eine große Bedeutung. Die Größe der Buchstaben ist anpassbar, die Aufgabenstellung erfolgt nicht nur in Textform, sondern auch mündlich durch Einbindung von Audiofiles.

[2]

4. Übung oder Überprüfung von Leseverständnis durch das Test-Tool



Auf eine eingereichte Aufgabe erfolgt eine direkte Rückmeldung an den Schüler, so dass sich dieser durch wiederholtes Ausprobieren Aufgaben erarbeiten oder – in diesem Fall - sein Leseverständnis durch Wiederholungen trainieren kann. Auch bei dieser Aufgabenart ist die Einbindung von Bildern, Ton, Text und Filmen möglich.

5. Sprachaufnahmen zur Sprach- und Leseförderung

Mithilfe eines speziell für Kinder entwickelte Aufnahmemikrofons haben die Kinder die Möglichkeit Sprachaufnahmen zu machen, diese direkt anzuhören oder in Moodle, z. B. durch Einreichen einer Aufgabe, hochzuladen. Durch das Anhören ihrer eigenen Sprache können die Schüler ihre Sprache/ihren Ausdruck trainieren und/oder ihre (Vor-)Lesefertigkeiten verbessern.

(Bild von Kind mit EasiSpeak-Mikrofon folgt)

6. Präsentationsmöglichkeiten durch Audios, Videos, Bilder und Text



Durch die Einbindung von Audios, Videos, Bildern und Text an beliebiger Stelle bietet Moodle viele Präsentationsmöglichkeiten. Die Präsentation einer Erarbeitung durch Schüler ist dabei ebenso machbar wie die Präsentation von z. B. Filmsequenzen aus dem Unterricht, die – unter einer bestimmten Aufgabenstellung – weiter genutzt werden kann.

[3]

7. Weitere mehrkanalige Erarbeitungen durch den Einsatz multimedialer Tools

4

Schulmusik

Hast du schon einmal **Klavier** oder **Keyboard** gespielt? Hier kannst du es mit dem Computer!



www.buttonbeats.com

Durch die Möglichkeit der Einbindung verschiedenster Online-Werkzeuge sind viele weitere Optionen der Arbeit mit Moodle gegeben.
Siehe Beispiel: Klavier spielen in Moodle

[4]

Impressum

Herausgeber:
Norbert Killewald
Der Beauftragte der Landesregierung
für die Belange der Menschen mit Behinderung
in NRW

Fürstenwall 25, 40219 Düsseldorf
Telefon 0211 855-3008
Fax 0211 855-3037
E-Mail lbb@lbb.nrw.de

www.lbb.nrw.de

Fotos: © fotolia.com, Titel: philidor, S. 2 auremar,
S. 6: Nikolai Sorokin (2), Roman Milert, J. Chabraszewski.
Bilderleiste: Karen Roach, philidor, Teamarbeit,
J. Chabraszewski. Seite 8 und 52–59: [ka:media]
interactive GmbH. S. 20: Dominik Schmitz, LVR-Zentrum
für Medien und Bildung.

Inhalte und Abbildungen:
Die Dokumentation wurde mit größter Sorgfalt erstellt.
Die abgebildeten Präsentationen wurden von den
Referenten zur Verfügung gestellt. Daher können wir für
die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität sämtlicher
Inhalte und Abbildungen keine Gewähr übernehmen. Die
Präsentationen spiegeln die Sichtweise der Referenten
wieder, das Urheberrecht liegt bei den Referenten.

Erstellung: [ka:media] interactive GmbH
Gestaltung: LÜDICKE-CONCEPTS

Druck: Hausdruck

© 2012/Der Beauftragte der Landesregierung
für die Belange der Menschen mit Behinderung
in NRW

Die Druckfassung kann bestellt werden:
im Internet unter www.lbb.nrw.de
per Email unter: lbb@lbb.nrw.de
Telefonisch: 0211 855-3008

Um eine leichtere Lesbarkeit zu ermöglichen, wird
in dieser Veröffentlichung bei Berufs- und Personen-
bezeichnungen grundsätzlich die männliche Form
genutzt.

Düsseldorf, Januar 2012

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung
des Herausgebers.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der
Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-
Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien
noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines
Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwen-
det werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und
Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder
des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf
Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der
Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben
parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.
Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum
Zwecke der Wahlwerbung. Eine Verwendung dieser
Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende
Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer
eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in
welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder
dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne
zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in
einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der
Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstan-
den werden könnte.

Norbert Killewald
Der Beauftragte der Landesregierung
für die Belange der Menschen mit Behinderung
in Nordrhein-Westfalen

Fürstenwall 25, 40219 Düsseldorf
Telefon 0211 855-3008
Fax 0211 855-3037
E-Mail lbb@lbb.nrw.de

www.lbb.nrw.de